



Konzeption

ekita.net gGmbH

Kita Philippus Kindergarten

Kolpingstraße 3, 86356 Neusäß

Tel.: 0821 / 450 275 10

E-Mail: kita.philippus@ekita.net

Homepage: philippus-steppach.e-kita.de

Liebe Leserinnen und liebe Leser,
liebe Eltern,

Kinder sind uns wichtig - sagt schon das Neue Testament. Im Markus-Evangelium wird erzählt:

Und sie brachten Kinder zu Jesus, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie. (Markus 10,13-16)

Kinder sind übrigens die einzigen Menschen, die so von Jesus ausgezeichnet werden. Er sagt ihnen, dass sie mehr von Gott und seiner Liebe und von den Menschen und der Welt verstehen als wir Erwachsenen uns vorstellen können. Und Jesus weicht damit klar von dem ab, was damals üblich war in einer Gesellschaft, die von Erwachsenen und vor allem von Männern bestimmt wurde.

Dass Jesus sich so den Kindern zuwendet, bedeutet eine Verpflichtung für die Kirche:

„Jesus... segnete sie“, heißt für uns heute: Kirche muss sich liebevoll um die Kinder kümmern. Und die Kinder müssen nicht nur Platz haben in den Kirchen, sondern einbezogen werden in Gottesdienste und Gemeindeleben. Auf diesem Hintergrund hat die Kirche schon in ihren Anfängen begonnen, Kinder zu taufen und für Kinder Verantwortung zu übernehmen.

Seit 2010 gibt es „ekita.net – Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg gemeinnützige GmbH“ mit heute 17 Kindertagesstätten aus 13 Kirchengemeinden. In unseren Kindertageseinrichtungen wird wertvolle Arbeit mit und für unsere Kinder geleistet.

Kinder sind die Zukunft unserer Kirche und unserer Gesellschaft. Deshalb wollen wir den uns anvertrauten Kindern ein Haus bieten, in dem sich jedes einzelne Kind wohl fühlt und sich mit seinen individuellen Fähigkeiten entsprechend entfalten kann. Grundlage unseres Handelns als evangelischer Trägerverbund ist das christliche Menschenbild: Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes. Das bedeutet: Jedes Kind besitzt eine eigene und besondere Würde, weil es von Gott geschaffen ist und weil Gott uns Menschen, auch jedes Kind als sein Abbild sieht und liebt. Das wollen wir an die Kinder weitergeben, indem wir sie Geborgenheit und Wertschätzung spüren lassen. Doch neben der Wertschätzung für jedes einzelne Kind lernen die Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen Grundregeln des Miteinanders und des sozialen Verhaltens in der Gemeinschaft.

Die religiöse Erziehung in der Kindertagesstätte nimmt ernst, dass Gott uns in jedem nächsten Menschen begegnet – auch wenn der Nächste noch klein ist. Das zeigt sich z.B. im Feiern von Gottesdiensten, Andachten und dem Kirchenjahr. Unser Ziel ist es: Die Kinder sollen zu selbstständigen und zufriedenen Persönlichkeiten heranreifen und lernen, verantwortungsvoll mit ihrem Glauben, ihren Mitmenschen und der Umwelt umzugehen.

Und auch die Eltern und Familien sind eingeladen und einbezogen in das, was die Kindertageseinrichtungen vermitteln wollen. Die evangelische Kindertageseinrichtung ist eine Brücke zwischen jungen Familien und ihrer Kirchengemeinde. Sie will nicht nur Erfahrungs- und Lebensraum für Kinder sein, sondern zugleich Ort der Begegnung und Kommunikation zwischen Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen, Eltern und Kirchengemeinde. Der ständige Kontakt mit den Eltern und anderen beteiligten Erziehungsberechtigten ist uns daher sehr wichtig. Unsere fachlich qualifizierten Leitungen und Mitarbeitenden bilden sich ständig weiter. Sie bieten den uns anvertrauten Kindern die bestmögliche Erziehung, Bildung und Betreuung und Ihnen als Eltern und Familien einfühlsame und kompetente Beratung.

Wie das geschieht, wollen wir Ihnen hier in dieser ausführlichen Konzeption transparent darstellen. Sie ist in einem fortlaufenden Prozess entstanden und wird immer wieder aktualisiert. Für diese Arbeit sei allen Beteiligten sehr herzlich gedankt.

Wir möchten erläutern, was uns wichtig ist, wo die Schwerpunkte unserer Arbeit mit den Kindern liegen, welche Rahmenbedingungen wir Ihren Kindern anbieten können und welche Ideale uns tragen. Wir freuen uns, wenn wir mit dieser Konzeption Ihren Vorstellungen einer wertorientierten Erziehung und Betreuung von Kindern entsprechen und Sie uns Ihre Kinder aufgrund dieser Konzeption anvertrauen. Wir freuen uns aber auch, wenn Sie uns kritisch begleiten und uns Ihre Gedanken und Anregungen zu unserer Arbeit mitteilen. Denn natürlich ist diese Konzeption nicht abgeschlossen. Das Konzept der Kindertageseinrichtung muss auf die Veränderungen und neue Anforderungen reagieren. So soll diese Konzeption in Zukunft immer wieder überprüft, verändert und fortgeschrieben werden.

Ich wünsche den Kindern und auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von ekita.net und seinen Kindertagesstätten Gottes Segen für die Arbeit für Ihre und unsere Kinder!

Herzliche Grüße

Ihr

Frank Kreiselmeier,

Dekan

Impressum

Konzeption Stand vom:	23.07.2022
Gesamtverantwortung Leitung der Einrichtung Träger der Einrichtung:	Sabrina Oßwald ekita.net gGmbH
Beteiligung an der Konzeptions- erstellung Team: Eltern: Kooperationspartner:	im Kita Jahr 2020 / 2021 im Kita Jahr 2020 / 2021 Frau Münnich

Inhaltsverzeichnis

1.	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	7
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung	7
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	11
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	12
1.4	Unsere Bezugs- und Orientierungsrahmen	13
1.5	Notfallmanagement	13
2.	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	15
2.1	Unser Leitbild.....	15
2.2	Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie	18
2.3	Unser Evangelisches Profil.....	19
2.4	Unser Verständnis von Bildung	19
2.4.1	Bildung als sozialer Prozess	19
2.4.2	Stärkung von Basiskompetenzen	20
2.4.3	Inklusion: Vielfalt als Chance	24
2.5	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	24
	Unser Bild vom Kind	24
	Pädagogischer Ansatz, Partizipation und Resilienz	25
	Rolle und Selbstverständnis der pädagogischen Mitarbeitenden	26
3.	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	29
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau.....	29
3.2	Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder	31
3.3	Der Übergang in den Hort/die Schule – Vorbereitung und Abschied	33
4.	Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen.....	35
4.1	Differenzierte Lernumgebung	35
4.1.1	Arbeits- und Gruppenorganisation.....	35
	Angebotskonzept / Projektarbeit	35
	Kinderkonferenzen / Gemeinsames Gestalten von Bildungsprozessen	35
4.1.2	Raumkonzept und Materialvielfalt.....	36
4.1.3	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur	38
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	38
4.2.1	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	39
4.2.2	Ko-Konstruktion – Von – und Miteinanderlernen im Dialog	40

4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis .	41
5.	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	43
5.1	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus.....	43
5.2	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	44
5.2.1	Werteorientierung und Religiosität.....	44
5.2.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	46
5.2.3	Sprachliche Bildung und Literatur	48
5.2.4	Medienbildung- und Erziehung	53
5.2.5	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)	56
5.2.6	Umwelt–Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	58
5.2.7	Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	59
5.2.8	Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität.....	61
5.2.9	Lebenspraxis	64
6.	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung....	66
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	66
6.1.1	Eltern als Mitgestalter	66
6.1.2	Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	67
6.1.3	Der Elternbeirat	68
6.2	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	68
6.2.1	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen	68
	Fachdiensten	68
6.2.2	Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	68
6.2.3	Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen	70
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung.....	72
7.	Unser Selbstverständnis als lernende Organisation.....	72
7.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.....	73
7.2	Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	76
8.	Quellen- und Literaturverzeichnis	77

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die ekita.net gGmbH – Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg - ist Träger von derzeit 17 Kindertageseinrichtungen (Kitas) in Augsburg und Umgebung (Stadtbergen, Diedorf, Gersthofen, Friedberg und Neusäß, Neusäß OT Steppach, Leitershofen). Wir bieten Familien einen Betreuungsplatz in Krippe, Kindergarten oder Hort, sind ein moderner Arbeitgeber und professioneller Partner für Kirchengemeinden. Unser Handeln ist verwurzelt im evangelischen Glauben. Dabei stehen wir für Offenheit und Miteinander, unabhängig von Religion oder Herkunft.

Unser Slogan: *zusammen spielen, lernen, wachsen*

In unseren Kindertageseinrichtungen stehen die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder im Mittelpunkt. Besonderen Wert legen wir auf die individuelle Entwicklung der Kinder in einer vertrauensvollen und verlässlichen Umgebung mit qualifiziertem, liebevollem Personal. Wir praktizieren und schätzen eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen. Jede Kita hat eine eigene Konzeption, die sich am Alter der Kinder, den Familien im Einzugsgebiet, dem Personal und dem Gebäude orientiert. Die gesetzliche Grundlage unserer Arbeit ist das Bayerische Bildungs- und Betreuungsgesetz sowie die Ausführungsverordnung dazu. Ergänzt durch den curricularen Orientierungsrahmen, dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie den Bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung bis zum Ende der Grundschulzeit. Dabei haben wir einen hohen Anspruch an die Qualität unserer Arbeit.

Die gemeinnützige Gesellschaft ekita.net wurde 2010 als Zusammenschluss von damals neun evangelischen Kirchengemeinden und Gemeindevereinen gegründet. Unsere Aufgabe ist der Betrieb und die Verwaltung der Einrichtungen. Dabei arbeiten wir eng mit den Kirchengemeinden zusammen. Ziel der ekita.net gGmbH ist die Bündelung der Verantwortung sowohl für die individuellen pädagogischen Konzeptionen als auch für die betriebswirtschaftliche Organisation, wie z. B. Finanzierung und Personal. Durch den Verbund werden die örtlichen Kirchengemeinden entlastet und Pfarrerinnen und Pfarrer erhalten dadurch mehr Zeit für religionspädagogische Aufgaben.

Die Geschäftsstelle der ekita.net gGmbH befindet sich am Ulrichsplatz. Dort haben neben der Geschäftsführung, der Assistenz der Geschäftsführung, der pädagogischen Assistenz, den Verwaltungskräften und der Teamassistenz auch die Buchhaltung, Kita-Sachbearbeitung sowie die Personalverwaltung ihre Geschäftsräume.

ekita.net gGmbH Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg

Ulrichsplatz 17
86150 Augsburg
Tel. (0821) 450 17-217
Fax (0821) 450 17-219
info@ekita.net

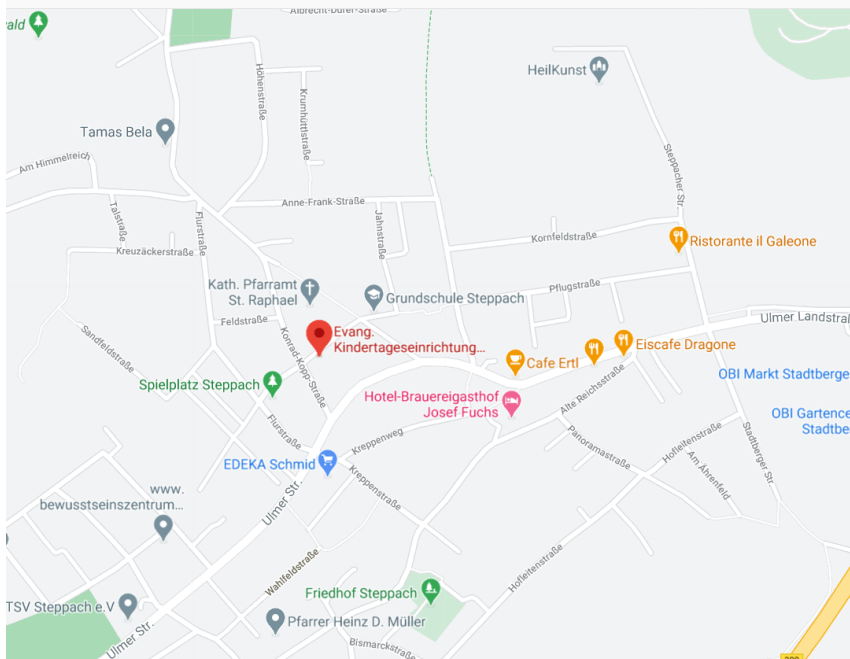
ekita.net gGmbH / Kindertagesstätte Philippus
Kolpingstraße 3
86356 Neusäß
Tel. 0821 / 450 275 10
E-Mail: kita.philippus@ekita.net

Einrichtungsleitung: Sabrina Oßwald

Unsere Richtlinien zum Anmelde- und Aufnahmemodus und den Voraussetzungen sowie die Elternbeiträge und Buchungszeiten können im jeweiligen Betreuungsvertrag, der Ordnung der Kindertageseinrichtungen sowie auf der Homepage nachgelesen werden.

Kindergarten 1-gruppig, 25 Plätze davon 2 Inklusionsplätze für Kinder von 3-6 Jahren

Standort und Lage



Öffnungs-, Kern- und Schließzeiten

Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag 07.00 Uhr – 16.00 Uhr

Freitag 07.00 Uhr – 15.00 Uhr

pädagogische Kernzeit täglich von 08.30 Uhr – 12.30 Uhr

Bring- und Abholzeiten

Bringzeit: 07.00 Uhr – **08.25** Uhr

Sollten Sie sich verspäten, bringen Sie Ihr Kind bitte erst um 09.00 Uhr in die Kita.

Abholzeit ab 12.30 Uhr

Schließtage / Ferien / Planungstage / Fortbildungen

Wir haben unsere Einrichtung zwischen Weihnachten und Hl. Drei Könige sowie drei Wochen im August geschlossen.

Neben diesen Schließzeiten in den Ferien können auch einzelne Schließtage für Teamfortbildungen, Konzeptions- und Planungstagen sowie Brückentage hinzukommen. Unsere Schließtage legen wir frühzeitig fest und teilen sie zu Beginn eines Kindergartenjahres für das ganze Betreuungsjahr mit.

Personal – Multiprofessionalität und Vielfalt im Team

In unserer Einrichtung arbeiten Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Qualifikationen. Jedes Teammitglied bringt verschiedene Vorstellungen, Perspektiven, Lebensphilosophien, Stärken und Schwächen mit, so ergänzen wir uns gegenseitig, um ganzheitlich, gruppenübergreifend und effektiv zu arbeiten.

Durch regelmäßige Fortbildungen entwickeln wir uns fachlich stets weiter. Somit können wir neuen Anforderungen für die pädagogische Bildungsarbeit stets Rechnung tragen.

Das Personal ist u.a. in den Bereichen Ersthelfer, Brandschutz und Sicherheitsbeauftragte geschult.

Wir bieten Praktikantinnen (ob zur Berufsorientierung, der Fachakademien oder der Praktikanten der Berufsfachschulen zur Kinderpflege) die Möglichkeit der praktischen Ausbildung.

Multiprofessionelle Teams eröffnen neue Möglichkeiten. Im Einsatz unterschiedlicher Professionen greifen unterschiedliche Kompetenzen ineinander, wodurch die umfassenden Herausforderungen für die pädagogischen Kräfte in Kindertageseinrichtungen mehrperspektivisch bewältigt werden können.

Kindertageseinrichtungen haben zum Wohle der Kinder die Aufgabe, wenn nötig Kontakt mit Hilfsangeboten aufzunehmen. Dies geschieht in enger Absprache und im Einvernehmen mit den Eltern.

In interdisziplinären Teamsitzungen und Fachdiensten sollen Ressourcen der Kinder optimal gefördert werden. Eltern sollen von Seiten dieser Institutionen Aufklärung und Unterstützung für sich und ihre Kinder erhalten. Die Zusammenarbeit dient ausschließlich des Wohles und dem Interesse der Kinder.

Verpflegungsangebot

Bei uns im Haus bekommen die Kinder eine liebevoll zubereitete und ausgewogene Vollverpflegung. Diese beinhaltet Getränke, Frühstück, Mittagessen und Zwischenmahlzeiten. Berechnet werden dafür 11 von 12 Monaten, wobei der August kostenlos ist. Die Brotzeit und die Getränke werden vom Personal, zusammen mit ein paar Kindern, täglich frisch zubereitet und in unserer Hauptküche (Kühlschrank) bereitgestellt. Es gibt 2 gemeinsame Brotzeiten, vormittags und nachmittags und ein gemeinsames Mittagessen, welches von der Fernküche Forster frisch zubereitet geliefert wird. Die Tische werden gemeinsam gedeckt und es gibt selbstverständlich entsprechendes Kinderbesteck, damit sich die Kinder selbst bedienen können. Die Getränke, wie Wasser, Saftchorle oder ungesüßten Tee werden vom Personal zubereitet. Gegessen wird dann in unserem Stöpsel Restaurant. Das Essen wird Tischweise in Schüsseln aufgeteilt und mit Vorlegebesteck ausgestattet und serviert, so dass sich die Kinder selbst nehmen können.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Träger der Kita war bis 31.08.2017 die Stadt Neusäß, seit dem 01.09.2017 liegt die Trägerschaft bei der ekita.net gGmbH. Die Evang. Kita Philippus liegt im Zentrum von Steppach und verfügt über eine gute Infrastruktur.

Im August 2018 bezog die Kita den, von der Stadt Neusäß gebauten, Neubau in der Kolpingstraße 3. Zuvor war sie in dem Interiemsquartier der Grundschule Steppach untergebracht.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit sind das Bayerisch Kinder- Bildungs- und Betreuungsgesetz (Bay KiBiG) und seine Ausführungsbestimmungen (AVBayKibiG) sowie das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) in der jeweils aktuellen Fassung.

Diese Gesetze sind Grundlage für

- die Einstellung von qualifiziertem und geeigneten Personal (§ 45 SGB VIII)
- die Unterstützung der Erziehung und Bildung, die in den Familien geleistet wird sowie die Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (§ 22 SGB VIII)
- die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten und mit den Schulen und anderen Einrichtungen, um Übergänge zu erleichtern (Art. 6 Abs.2 GG; § 22 SGB VIII)
- die Erziehung und Bildung der Kinder in verschiedenen Bereichen (sozial, emotional, körperlich, geistig) (§ 22 SGB VIII)
- die Erziehung der Kinder zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (§ 22 SGB VIII)
- die geeignete und entwicklungsangemessene Beteiligung der Kinder im Einrichtungsalltag und ihr Beschwerdemanagement besonders in persönlichen Angelegenheiten (§ 45 SGB VII; §1, Abs. 3, AVBayKiBiG)
- die „Normalität der Verschiedenheit“ als gelebter Ausdruck einer inklusiven Grundhaltung in der erzieherischen Tätigkeit, die die Teilhabe aller Kinder (z.B. mit und ohne Migrationshintergrund sowie mit und ohne Behinderung) ermöglicht. (Art.12 BayKiBiG; §1, Abs. 3 AVBayKiBiG)

Die folgenden rechtlichen Vorgaben und grundsätzlichen Rechtsansprüche des Kindes sind für uns verbindlich und damit Grundlage unseres Handelns:

- UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK), Artikel 28
- Sozialgesetzbuch (SGB) Achstes Buch (VIII), § 22 Grundsätze der Förderung, § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, § 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen
- Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG), Artikel 6

1.4 Unsere Bezugs- und Orientierungsrahmen

Die Erfüllung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages richtet sich nach den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans sowie der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. Ihre Beachtung ist für alle Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten. Ziel ist es, dem pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie die im BayKiBig und der AVBayKiBig normierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umsetzen können.

1.5 Notfallmanagement

Wir alle wollen Notfälle vermeiden. Wenn jedoch einer eintritt, ist es für alle Beteiligten gut zu wissen, was zu tun ist. Ob Feuer oder Wasser, ob Unfall oder sogar Verbrechen - es ist gut, wenn so etwas nicht passiert, aber es ist auch gut, sich auf den Ernstfall vorzubereiten.

Aus diesem Grund haben wir gemeinsam mit dem Träger verschiedene Maßnahmen zur Prävention festgelegt.

Da es für die Handlungskompetenz in Notfällen entscheidend ist, wie intensiv sich das pädagogische Personal mit den Materialien und Strategien im Vorfeld auseinandergesetzt hat, werden folgende Maßnahmen in unserer Kindertagesstätte regelmäßig durchgeführt:

- Brandschutzunterweisung durch die Feuerwehr Steppach
- Brandschutzübungen (mit und ohne Feuerwehr) mindestens zweimal jährlich
- Brandschutzordnung individuell für unsere Kindertagesstätte mit regelmäßiger Wartung der Feuerlöscher und der Brandschutzanlage
- Ausbildung von Ersthelfern und Erste Hilfe am Kind
- Standorte für Verbandkästen festlegen und kennzeichnen
- Sanitätsmaterialien bei Exkursionen und Ausflügen mitnehmen
- Verbandkästen regelmäßig prüfen, Verfallsdaten und Inhalt
- Keine Verabreichung von Medikamenten. Ausnahmen sind Notfallmedikamente oder bei chronischen Krankheiten. Dann gilt: Medikation durch einen Arzt, schriftliche

Bestätigung der Personensorgeberechtigten, Bereitschaft des Ersthelfers sowie Kenntnis über den Gebrauch.

- Aushänge mit Notrufnummern, W-Fragen, Ersthelfer etc. in allen Räumen
- Ordnungsgemäße Anbringung der Fluchtwegepläne / in Intervallen prüfen
- Vollständigkeit der täglichen Anwesenheitslisten der Kinder sicherstellen (Gruppenbuch)
- Telefonische Erreichbarkeit der Personensorgeberechtigten sowie des Personals regelmäßig aktualisieren, Zugänglichkeit für alle Mitarbeiter absichern
- Erreichbarkeit der Einrichtungsleitung außerhalb der Einrichtung beim Träger, der Gemeinde und der Polizei hinterlegen
- Teamsitzungen zur Aktualisierung des Notfallkalenders
- Benennung und Schulung von zwei Sicherheitsbeauftragten über den BAD
- Regelmäßige Prüfung von Spielgeräten (innen und außen) durch einen vom Träger gestellten Fachsicherheitsbeauftragten
- Regelmäßige Prüfung aller Elektrogeräte, Feuerlöscher etc. von entsprechenden Firmen
- Interne Maßnahmen für das Personal zur Absicherung einer schnellen telefonischen Kontaktaufnahme und Unterstützung in Notfällen bei Alleinbetreuung von Kindern
- Kooperationsvertrag mit der Evangelischen Beratungsstelle des Diakonischen Werks Augsburg und damit verbunden, Kontakt zu einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“
- Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen (z.B. Sicherheitsbeauftragte)
- Regelmäßige Belehrungen des Personals

Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Nach §33 des Infektionsschutzgesetzes dürfen Kinder, die akut erkrankt sind, zum Schutz Anderer die Einrichtung nicht besuchen. Für die Rückkehr in die Einrichtung ist bei bestimmten Erkrankungen ein ärztliches Attest notwendig, in dem bestätigt wird, dass keine Infektionsgefahr mehr von den Kindern ausgeht. (weitere Informationen hierzu befinden sich in unserem Betreuungsvertrag sowie in der Ordnung der Kindertageseinrichtungen)

Unsere Einrichtung entspricht den baurechtlichen Anforderungen, den Unfallverhütungsvorschriften, den Bestimmungen der Arbeitsstätten-Verordnung, sowie den brandschutztechnischen Vorschriften.

Reinigungs- und Desinfektionspläne, sowie Hygienepläne sind erstellt und für das Reinigungspersonal und die pädagogischen Fachkräfte verbindlich.

2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Leitbild

Das Leitbild der ekita.net und Ihrer Einrichtungen

1. ekita.net – Wer wir sind:

ekita.net ist eine 2010 gegründete gemeinnützige GmbH innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern und Träger von evangelischen Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg. Sie ist Mitglied im Diakonischen Werk Bayern sowie im Evangelischen KITA-Verband Bayern.

Das Management der Gesellschaft erfolgt durch unsere Geschäftsführung in enger Zusammenarbeit mit unseren Kita-Leitungen. Überwacht wird dies durch die Gesellschafterversammlung. Der Beirat jeder Einrichtung, u.a. besetzt mit den Vertretern der Kirchengemeinde bzw. Gemeindevereine, sichert weiterhin die Verbundenheit zum örtlichen Gemeindeleben.

Zu unseren Mitarbeitenden gehören neben der Geschäftsführung das pädagogische, das hauswirtschaftliche sowie das haustechnische Fachpersonal. Sie zeichnen sich durch ihre Kompetenz, ihr Engagement, ihre Vielseitigkeit, Aufgeschlossenheit, Kreativität und ihr zukunftsorientiertes Denken aus.

2. Aufgaben – Was wir tun:

Wir betreiben und leiten evangelische Kindertageseinrichtungen. Dabei steht die kompetente Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder für uns an erster Stelle. Durch die Beobachtung der Kinder und aufgrund der professionellen Planung und Organisation der pädagogischen Arbeit ist das Fördern und Fordern der Kinder ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Als weitere Schwerpunkte sehen wir die Unterstützung der Familien, unsere Rolle als Vorbild, Bezugsperson und Partner gegenüber allen Beteiligten sowie das kollegiale Miteinander. Die konstante Sicherung und Weiterentwicklung der fachlichen Qualität unserer Arbeit sind dabei ebenso selbstverständlich für uns wie das Schaffen von Räumen für Visionen.

Als evangelischer Träger legen wir besonderen Wert auf die religiöse Bildung und Erziehung der Kinder. Die christlichen Grundwerte prägen auch unsere Tätigkeit als Ausbildungsstätte für die Fachkräfte von morgen.

Getragen wird unsere Arbeit von einer regen Netzwerkarbeit, einer professionellen Verwaltung, unserer Öffentlichkeitsarbeit sowie der einrichtungsübergreifenden gegenseitigen Unterstützung der Einrichtungen.

3. Selbstverständnis – Wofür wir stehen:

Wir handeln in Verantwortung vor Gott und der kommenden Generation. Unsere pädagogische Arbeit basiert auf einem christlichen Menschenbild und ist verwurzelt im evangelischen Glauben. Wir stehen für Offenheit im Miteinander, unabhängig von Religion oder Herkunft, für Integration, Gleichberechtigung und Solidarität.

Im Zentrum steht für uns das Kind. Dabei stellen wir uns den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und verpflichten uns zur ständigen Weiterentwicklung unserer pädagogischen Qualität. Jede unserer Einrichtungen verfügt über ein individuelles pädagogisches Konzept. Dies unterstreicht die Vielfalt von ekita.net.

4. Prinzipien unserer Arbeit – Wie wir arbeiten:

Wir arbeiten nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz. Grundlage unserer Arbeit ist eine zielorientierte Teamarbeit, unterstützt von kollegialer Beratung, ständiger Reflexion und Supervision. Wir orientieren uns in unserer täglichen Arbeit an den individuellen Bedürfnissen des Kindes und handeln situationsorientiert. Dabei legen wir großen Wert auf die Partizipation der Kinder. Wir arbeiten im Sinne der Familien- und Sozialraumorientierung und verstehen uns als vertrauensvolle Wegbegleiter der Kinder und Familien.

5. Partner unserer Kitas – Mit wem wir zusammen arbeiten:

Wir stehen für ein Netzwerk interdisziplinärer Vielfalt. Die Zusammenarbeit zwischen Träger und Einrichtung so wie innerhalb des Verbundes ist das Kernstück unserer Netzwerkarbeit. Der örtliche Beirat jeder Einrichtung ermöglicht die enge Anbindung an die Kirchengemeinde und Gemeindevereine, der Elternbeirat den engen Austausch mit den Eltern. Die sozialraumorientierte Zusammenarbeit mit pädagogischen Fördereinrichtungen, Schulen, Vereinen, Therapeuten und Ärzten, öffentlichen und städtischen Institutionen sowie der Fachberatung schaffen neue Perspektiven und bereichern unser Unterstützungsnetz für Familien. Besonders eng arbeiten wir mit unseren Partnern der Personalabteilung, Buchhaltung und Hauptverwaltung des Evang.-Luth. Kirchengemeindeamts Augsburg zusammen.

6. ekita.net bedeutet also: Zusammen spielen, lernen, wachsen

Zusammen spielen, lernen und wachsen ist unser Leitmotiv für die tägliche Arbeit mit den Kindern und Familien, innerhalb unserer Teams und den ekita.net-Einrichtungen sowie im Kontakt mit unseren Netzwerkpartnern.

- ekita.net versteht sich als innovatives Zusammenspiel evangelischer Kindertageseinrichtungen.
- ekita.net ist eine Gemeinschaft, die miteinander und voneinander lernt.
- ekita.net - Einrichtungen gehen zusammen neue Wege.
- ekita.net verfügt über vielfältige Ressourcen, um spielend zu lernen und zu wachsen.
- ekita.net ist eine wachsende, lernende Gemeinschaft.

(Erarbeitet im Frühjahr 2011 mit den Mitarbeitenden der ekita.net gGmbH. Überarbeitet im Oktober 2016)

2.2 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie

Jeder Mensch hat ein eigenes Bild vom Kind und seiner Familie. Jedem von uns werden von klein auf unterschiedliche Werte vorgelebt, jeder wächst in ganz individuellen Verhältnissen auf, die seine eigene Geschichte prägen. Wir nehmen das Kind in seiner Einzigartigkeit als selbstbestimmten Menschen mit eigenen Ideen und Vorstellungen wahr. Neugierig macht es sich bereits unmittelbar nach der Geburt auf, seine Umwelt zu erforschen, tritt in Kontakt mit seiner Umwelt und gestaltet so seine Entwicklung von Anfang an selbst aktiv mit (vgl. AV-BayKiBiG §1 Abs.1). Das Kind ist Experte für seine Entwicklung, kennt seine Bedürfnisse und hat seinen Weg, zu äußern.

In unseren Kindertageseinrichtungen unterstützen wir die Kinder, sich zu einer selbstbewussten und verantwortungsbewussten Persönlichkeit zu entwickeln. Wir bringen ihnen Fürsorge und Wertschätzung auf Grundlage des christlichen Menschenbildes entgegen. Indem wir ihre Explorationsfreude und Aktivität fördern, entwickeln sie Zutrauen zu sich selbst, erfahren Freiräume und stellen sich immer wieder neuen Herausforderungen in ihrer Entwicklung.

Die Eltern und Familien nehmen wir als einen Ort des Angenommen seins, des Vertrauens und der Liebe zu ihren Kindern wahr. Eltern sind für ihre Kinder unersetzlich, denn in den Familien sammeln sie die Erfahrungsschätze für ihr weiteres Leben, werden geprägt von Gewohnheiten und Ritualen und bauen Bindungen und Vertrauen auf. Die Familie ist der wichtigste und einflussreichste Bildungsort unserer Kinder. Dieses Beziehungsfundament zu stabilisieren sehen wir als eine unserer wesentlichen Aufgaben.

Daher gelingt es uns nur gemeinsam, die Kinder in Ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und sozialen Persönlichkeiten zu begleiten. Wenn sie sich ihrer Individualität bewusst sind, können sie ihre Ressourcen für das Miteinander in unserer Gemeinschaft einbringen.

In der Gemeinschaft der Kita lernen die Kinder miteinander und voneinander. Sie erleben Möglichkeiten und Grenzen ihrer Persönlichkeit und in der Umgebung einer Gemeinschaftseinrichtung. Um sich als Individuum genauso wie als sozialen Teil des Miteinanders zu entwickeln, erfahren sie Begleitung durch professionelle Fachkräfte.

2.3 Unser Evangelisches Profil

Im Mittelpunkt unserer Bemühungen steht, dass das Kind respektiert, geachtet und wertgeschätzt wird. Wir nehmen es an, weil Gott alle Menschen gleichermaßen annimmt und weil wir uns von Gott geborgen fühlen. Jedes Kind erlebt, dass es alle seine Begabungen entfalten kann, die es zur Gestaltung seines Lebens benötigt.

Als evangelische Kindertagesstätte tragen wir die Verantwortung für eine bestmögliche, ganzheitliche und inklusive Bildung aller uns anvertrauten Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft und ihren individuellen Hintergründen. Unsere Mitarbeitenden orientieren sich am christlichen Menschenbild. Wir ermöglichen es den Kindern mit Gott groß zu werden. Sie erfahren Wertschätzung, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft und Offenheit. Wir begleiten sie in ihrer religiösen Entwicklung durch das Kennenlernen religiöser Feste und biblischer Geschichten im christlichen Jahreskreis. Die Fragen der Kinder über Gott nehmen wir ernst und kommen mit ihnen darüber ins Gespräch.

2.4 Unser Verständnis von Bildung

2.4.1 Bildung als sozialer Prozess

Unser Bildungsverständnis beruht auf einem „Bild vom Kind“ als Akteur seiner eigenen Entwicklung und Bildung. Kinder wollen sich aktiv, mit all ihren Sinnen und ihren bisher gemachten Erfahrungen, einbringen und zusammen mit anderen auf Entdeckung der Welt gehen. Dabei muss ihnen diese Reise Spaß und Freude bereiten. Denn aus der Forschung wissen wir heute, dass nur mit Freude Erlerntes dauerhaft bleibt und in guter Bildung resultiert. Bildung gestaltet sich im Kindesalter als sozialer Prozess, basierend auf Dialog, Kooperation, Aushandlung und Verständigung, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen.

Unser Ziel ist es, dass Kinder bewusst lernen und ein Verständnis für Lernprozesse entwickeln. Nur durch eine intensive Zusammenarbeit, dem kommunikativen Austausch und dem Interesse des Erwachsenen am Thema des Kindes und seiner kindlichen Wahrnehmung, entsteht ein gemeinsames Verständnis.

Dies entwickelt sich bei uns alles im Freispiel. Wir Pädagogen verstehen uns als Begleiter und Unterstützer der Kinder. Greifen die Gruppenzusammenstellung, das Alter, die Entwicklung sowie die Interessen und Bedürfnisse der Kinder auf und geben ihnen, wenn nötig, Impulse

und das benötigte Material dazu. Durch die stetigen Interaktionen, werden die Kinder schnell selbstständig und lernen auf einer höflichen und wertschätzenden Art und Weise miteinander zu kommunizieren.

2.4.2 Stärkung von Basiskompetenzen

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen. Die Basiskompetenzen entstammen verschiedenen Theorie-Ansätzen der Entwicklungspsychologie und der Persönlichkeitspsychologie. Der wichtigste theoretische Zugang in diesem Zusammenhang ist die Selbstbestimmungstheorie. Diese geht davon aus, dass der Mensch drei grundlegende psychologische Bedürfnisse hat, nämlich das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit, dasjenige nach Autonomieerleben und dasjenige nach Kompetenzerleben. Die soziale Eingebundenheit bedeutet, dass man sich anderen zugehörig, geliebt und respektiert fühlt. Autonomie erlebt man, wenn man sich als Verursacher seiner Handlungen erlebt: man handelt nicht fremd- sondern selbstgesteuert. Kompetenz erlebt man, wenn man Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigt. Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ist entscheidend für das Wohlbefinden des Menschen und für seine Bereitschaft, sich in vollem Umfang seinen Aufgaben zuzuwenden.“ (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 43)

Selbstwahrnehmung

Das Kind darf sich als eigenständiges Individuum in seinem ganzen Wesen und seiner Person erleben. Wir vermitteln dem Kind, dass es sich ohne „Wenn und Aber“ angenommen fühlen und durch positive Rückmeldung des pädagogischen Personals ein hohes Selbstwertgefühl und Selbstkompetenz entwickeln kann.

Motivationale Kompetenzen

Das Kind bekommt möglichst oft die Gelegenheit selbst zu bestimmen, was und wie es etwas tun möchte. Es darf sich neuen Herausforderungen stellen und sich darin erproben. Schwierige Aufgaben werden mit eigenen Kompetenzen weitgehend selbstständig bewältigt und stärken so das Selbstvertrauen.

Kognitive Kompetenzen

Das Kind nimmt durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen seine Umgebung wahr. Durch dieses „ganzheitliche Erleben“ kann es lernen und verstehen. Dazu bietet vor allem unser Freispiel und unser „Naschgarten“ mit Kräuter und Beeren, die perfekte Gelegenheit dazu. Auch die kindliche Denkfähigkeit wird dabei unterstützt und ausgebaut (Begriffsbildung, Unterscheidungen nach Merkmalen, Mengenvergleich, Relationen).

Im Freispiel und im Morgenkreis werden insbesondere noch die Merkfähigkeit (Gedichte, Geschichten, Nacherzählungen,...) und die Problemlösefähigkeit des Kindes gestärkt. Das Kind findet durch seine eigene Phantasie und Kreativität die Möglichkeit, sich in motorischen, sprachlichen, musischen oder gestalterischen Bereichen auszudrücken.

Physische Kompetenzen

Damit das Kind ein gutes Selbstvertrauen aufbauen kann, sind die Bereiche der Grob- sowie die Feinmotorik von entscheidender Bedeutung. Es ist wichtig, dass das Kind ein gesundes Gespür für den eigenen Körper entwickelt.

Beim Spielen, Klettern, Bewegen und Laufen stärkt das Kind seinen Körper und lernt diesen kontrolliert und gezielt einzusetzen.

Aber auch beim freien Gestalten mit Schere und Papier kann das Kind seine feinmotorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten stärken. Da das Freispielkonzept dem Kind viele Möglichkeiten zur Bewegung gibt, macht dies bei uns auch den größten Teil des Tages aus. Wir geben dem Kind zudem die Möglichkeit, seinen Spielort im Gruppenraum, im Spielflur und / oder im Garten selbstbestimmt zu wählen.

Soziale Kompetenzen

Das soziale Miteinander ist ein wichtiger Bestandteil im Lernprozess von Kindern. Die soziale Interaktion, den Umgang mit Konflikten und die Kompromiss- sowie die Kooperationsfähigkeit, eignet sich das Kind bei uns im Morgenkreis sowie in der Freispielzeit und in Rollenspielen an und kann diese stärken.

Das Kind erlebt einen empathischen Umgang und auf die Gefühle anderer Kinder Rücksicht zu nehmen.

In diesem Bereich fällt auch die Orientierungskompetenz, die mit der Entwicklung eigener Werte und Vorstellungen von Gerechtigkeit einhergeht.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Durch das grundlegende Bedürfnis des Kindes nach sozialer Zugehörigkeit übernimmt es die Werte der Gruppe und macht diese zu seinen eigenen. Das Kind erfährt bei uns christliche und andere verfassungskonforme Werte, wie Vertrauen, Zusammenhalt, einen höflichen Umgang miteinander und setzt sich mit uns und den anderen Kindern darüber auseinander.

Es lernt Streitfragen zu erkennen, zu reflektieren und dazu Stellung zu nehmen. Wir unterstützen das Kind dabei, indem wir es ermuntern, seine Gedanken dazu zu äußern.

Für unsere Kinder ist es eine Selbstverständlichkeit unsere Einrichtung gemeinsam mit Kindern aus anderen Kulturkreisen zu besuchen und ihnen Wertschätzung entgegenzubringen, denn jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum. Es hat ein Recht darauf, als solches anerkannt zu werden – unabhängig davon, ob es z. B. behindert oder nicht behindert, schwarz oder weiß, männlich oder weiblich ist. Bei uns lernt das Kind, dieses Recht für sich zu beanspruchen und anderen zu gewähren.

In der Gruppe erfährt das Kind Zusammenhalt und Empathie. Das bedeutet, dass wir Verständnis und Respekt dafür haben, wenn Kinder ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche uns gegenüber zum Ausdruck bringen.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Das Kind erfährt bei uns, dass es selbst für sein Verhalten und Erleben verantwortlich ist und dass es sein Verhalten anderen gegenüber kontrollieren kann. Unser Freispielkonzept ermöglicht dem Kind auch, sich einen verantwortungsvollen Umgang, nicht nur mit anderen Menschen, sondern auch mit den verschiedensten Materialien, anzueignen.

Im Freispiel und im gruppenübergreifenden Spiel mit den Krippenkindern lernt das Kind sich für andere Kinder einzusetzen – egal, ob es andere Kinder in ihrer Gruppe oder die einer anderen Gruppe sind.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Das Kind kann sich bei uns in der Kita die Fähigkeit der Entscheidungsfindungen und Konfliktlösungen auf demokratischem Weg, bspw. durch Gespräche oder Abstimmungen im Morgenkreis aneignen.

Die Teilhabe an Demokratie bedeutet auch, dass das Kind in der Lage ist, eine eigene Position zu beziehen und nach außen zu vertreten, dass es andere Meinungen akzeptieren und Kompromisse aushandeln kann.

Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man Lernt

In der Kita ist es weniger entscheidend, dass das Kind bereits bestimmte Dinge, wie z.B. lesen können bevor es eingeschult wird. Viel wichtiger ist es die Eigenmotivation zu fördern und das Kind dabei zu unterstützen, die natürliche Neugier zu behalten.

Um den Anforderungen in der Gesellschaft gerecht zu werden und sich auf immer neue Situationen einstellen zu können, sollte das Kind Neuem gegenüber aufgeschlossen sein und Freude daran haben. Denn haben Kinder Spaß am Lernen und Entdecken, so beeinflusst dies die gesamte schulische und berufliche Zukunft. Durch ihren meist selbstbestimmten Tagesablauf, bekommt das Kind genügend Raum, sich das Lernen mit viel Spaß und Freude im Freispiel sowie am Maltisch z.B. anzueignen.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen – Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Im Laufe des Lebens kommt es immer wieder zu Situationen, in denen Durchhaltevermögen gefragt ist. Daher ist uns sehr wichtig, dass das Kind auch erfährt, Rückschläge hinzunehmen und dennoch weiterzumachen. Dabei sprechen wir auch von der sogenannten Resilienz. So kann sich das Kind in unserer Bauecke beim Bauen mit Bauklötzen immer wieder neuen Herausforderungen stellen und größere Projekte in Angriff nehmen.

Gleiches gilt selbstverständlich auch, wenn ein Kind versucht, am Maltisch etwas nachzuzeichnen und mehrere Versuche für ein gutes Ergebnis benötigt. Oder mit den vorhandenen Decken, Stühlen und Wäscheklammern mehrere Versuche benötigt, bis diese stabil gebaut ist.

2.4.3 Inklusion: Vielfalt als Chance

Mit Ratifizierung der UN-BRK hat sich Deutschland verpflichtet, ein inklusives Bildungssystem zu etablieren, das in der Kita beginnt. BayKiBiG und BayBL betonen daher die Weiterentwicklung von Kitas zu inklusiven Einrichtungen und gehen von einem weiten Inklusionsverständnis aus, das sich im Sinne einer *Pädagogik der Vielfalt* auf alle Kinder mit ihren individuellen Unterschieden und Bedürfnissen bezieht. Als Teil des Bildungssystems steht jede Kita in der Verantwortung, ihre Konzeption im Sinne von inklusiver Bildung weiterzuentwickeln, Inklusion als Regelangebot für alle Kinder zu verstehen und Schritt für Schritt eine Pädagogik der Vielfalt zu realisieren. Dafür stehen uns je 2 Inklusionsplätze in Kindergarten und 2 in der Krippe zur Verfügung. Wir verstehen die Inklusionsarbeit als ein Teil des Ganzen. Das Kind wird in der Gruppe ebenso wertgeschätzt und als eigenständiges Individuum angenommen, wie jedes einzelne Kind bei uns. Um dem Kind, die bestmögliche Unterstützung zu geben, arbeiten wir mit der Frühförderstelle „Schlauer Fuchs“ zusammen, die je nach Bedarf ihre Therapiesitzungen bei uns im Haus anbieten.

2.5 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Wir begegnen jeder Familie offen und wertschätzend. Durch einen partnerschaftlichen Austausch mit den Eltern, ermöglichen wir gemeinsam das Beste für das Kind.

Wir sehen jedes Kind als Individuum an, begleiten, unterstützen wir jedes einzelne Kind und holen es dort ab, wo es in seiner Entwicklung momentan steht.

Für uns als Team sind Vertrauen, Respekt, Ehrlichkeit, Offenheit, ein liebevoller und wertschätzender Umgang miteinander, wichtige Grundlagen unserer Arbeit. Durch regelmäßigen Austausch, Reflexion und kollegialer Beratung entwickeln wir uns und unsere Arbeit stetig weiter.

Unser Bild vom Kind

Das Kind ist ein neugieriges, forschendes und lernbegieriges Wesen, das sich mit seiner Fantasie und Kreativität ausdrücken will. Das Kind steht im Mittelpunkt des Geschehens. Es ist ein Individuum, ein eigenständiges Wesen, das geführt, aber nicht bevormundet oder gar behütet werden muss. Jedes Kind betrachten wir als einzigartiges Geschöpf Gottes. Dabei

orientieren wir uns am christlichen Menschenbild. Werte wie Nächstenliebe, Dankbarkeit und Achtung gegenüber der Natur und ihren Geschöpfen sind für uns selbstverständlich.

Die Persönlichkeitsbildung jedes einzelnen Kindes liegt uns sehr am Herzen. Kinder sind eigenständige und ernst zu nehmende Persönlichkeiten, die wir achten und respektieren. Wir betrachten das Kind als aktiven Gestalter seines eigenen Lern- und Lebensweges.

Pädagogischer Ansatz, Partizipation und Resilienz

Wir begleiten das Kind in seinem selbstbestimmten Lern- und Entwicklungsprozess. Dabei spielen Selbsterfahrung durch Tätigkeit und Kooperation mit anderen eine zentrale Rolle. Jedes Kind besitzt Forschergeist, Entdeckungsfreude und Abenteuerlust. Die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit muss dem Kind ermöglicht werden.

Folgendes setzen wir in der Praxis um:

- Wir betrachten unsere Einrichtung als Ort, an dem das Kind nicht nur spielen und lernen, sondern vor allem leben kann.
- Familienmitglieder des Kindes sind jederzeit willkommen und eingeladen, unseren Alltag kennenzulernen und mitzuerleben.
- Zur Orientierungshilfe wird der Garderobenplatz mit Fotos des Kindes kenntlich gemacht.
- Die Erzieherin ist helfender, begleitender Beobachter und greift Impulse des Kindes auf.
- Begrenzungen und Regeln geben den Kindern den nötigen Halt, lassen aber viel Spielraum für individuelle Entwicklung.

- Jedes Kind, egal welchen Alters, bekommt die Möglichkeit Partizipation zu leben. Es kann im Geschehen mitwirken, mitbestimmen was es z.B. zum Essen gibt und selbstbestimmen, mit wem oder was es spielen möchte.

Eine besondere Bedeutung hat für uns bzw. für das Kind auch das freie selbsttätige Spiel, auch FREISPIEL genannt. Es gilt vor allem im frühen Kindesalter (vor Schuleintritt) als wirksamste Selbstbildungsmethode des Kindes. Der Bildungsprozess geschieht als Selbstbildung, indem das Kind sein Inneres äußert (Grundbedürfnisse aber auch individuelle Bedürfnisse) und das Äußere verinnerlicht (z.B. selbst gemachte Erfahrungen).

Eng damit verknüpft und eine unerlässliche Rolle dabei spielen die Inklusion (siehe 2.1.5), Partizipation (Teilhabe, mitbeteiligt sein) und die Resilienz (psychische Widerstandsfähigkeit), welche durch das FREISPIEL immens gefördert und gestärkt wird.

Rolle und Selbstverständnis der pädagogischen Mitarbeitenden

Wir sind Beobachter

Die Beobachtung des Kindes und der Gruppe ist die Grundlage für die Gestaltung von Spiel- und Handlungsprozessen. Das ermöglicht uns den richtigen Rahmen für das selbsttätige Spiel und den Bedürfnissen des Kindes und der Gruppe an zu passen.

Dies erreichen wir, indem:

- wir das einzelne Kind, wie auch Gruppenprozesse beobachten und begleiten
- wir unsere pädagogische Arbeit auf die stärkenorientierten Beobachtungen stützen
- wir Beobachtungen positiv nutzen und somit eine positive Atmosphäre innerhalb der Gruppe unterstützen.
- wir die Bedürfnisse des Kindes erkennen und darauf eingehen können

Wir sind Partner

Wir bauen wir eine verlässliche und tragfähige Beziehung zu dem einzelnen Kind auf. Das Kind erfährt bei uns Schutz, Geborgenheit, Wertschätzung einen liebevollen Umgang und Vertrauen.

Dies vermitteln wir durch:

- Körperkontakt (wenn vom Kind gewollt)
- Blickkontakt
- Trösten
- Zwiegespräche
- Unterstützen und begleiten bei Konflikten
- Ernstnehmen der Anliegen des Kindes
- herum albern, Spaß machen und viel Lachen

Wir sind kongruent

Das bedeutet, dass wir jedes Kind ernst nehmen und in unserem Handeln authentisch sind.

Dies zeigen wir durch:

- Echtheit im pädagogischen Handeln
- Verständnis für die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen
- Feingefühl im Umgang miteinander
- ehrliches Interesse, beispielsweise an den Werken des Kindes
- wertschätzende Rückmeldung dem Kind gegenüber
- aktives Nachfragen beim Kind

Wir sind emphatisch

Das bedeutet, dass wir uns in das Kind einfühlen können, uns in die Lage des Kindes hineinversetzen können und so Dinge aus dessen Sicht sehen.

Dies zeigen wir, indem wir:

- die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes erkennen
- Gefühle widerspiegeln
- die Kinder einzeln wahrnehmen und intensiv beobachten
- aktiv zuhören

Wir geben Struktur

Diese verwirklichen wir durch:

- einen geregelten Tages- und Wochenablauf
- die gemeinsame, kindgemäße Erarbeitung von Regeln
- konstanter Dienstplan vom Personal

Wir tragen Verantwortung

Wir sind verantwortlich für das psychische und physische Wohlbefinden des Kindes während Der Betreuungszeit.

Dies bedeutet für uns:

- wir sind Partner- und Bezugsperson für das Kind
- jedes Kind zu schützen und zu stärken (siehe 2.6)
- die Aufsichtspflicht verantwortungsvoll auszuführen

Wir haben einen Bildungsauftrag

Die Auseinandersetzung mit Wissen liegt uns am Herzen.

Dies ermöglichen wir:

- indem wir die kindliche Neugier unterstützen
- indem wir die Interessen an verschiedenen Themen, z. B. durch verschiedenes Material
- oder spontane und wichtige Themen des Kindes, wecken und aufgreifen
- indem wir den Rahmen geben, in dem das Kind die Lust am Forschen, Entdecken, Wissen und am selbstbestimmten Tun entfachen kann

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

„Das Bildungssystem ist von einer Reihe von Übergängen zwischen Bildungsorten geprägt, z.B. der Übergang von der Familie in die ... Kindertageseinrichtung, in die Grundschule oder in eine weiterführende Schule.

Die Erfahrung mit frühen Übergängen beeinflusst die Bewältigung aller weiteren Übergänge im Entwicklungsverlauf maßgeblich. Von den vielfältigen Kompetenzen, die ein Kind bereits beim ersten Übergang erwirbt, profitiert es nachhaltig bei allen weiteren Transitionen in seinem Leben. Die Mehrheit der Kinder bewältigt Bildungsübergänge erfolgreich. Entscheidend ist, dass das Kind die Übergangsphase entsprechend seinen Ressourcen, bisherigen Erfahrungen und seinem Temperament in seinem individuellen Tempo bewältigen kann (z.B. Eingewöhnungsphase). Der erfolgreiche Übergang ist ein Prozess, den das Kind und seine Eltern gemeinsam und aktiv bewältigen, während das soziale Umfeld und die Pädagoginnen den Prozess moderieren.“ (Bayer. Bildungsleitlinien)

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Jedes Kind ist individuell und braucht seine eigene Eingewöhnungsphase. Um dem Kind die Aufnahme zu erleichtern, bieten wir als ersten Schritt in unsere Einrichtung:

- Ein Aufnahmegespräch mit den Eltern, dem Kind, der jeweiligen Gruppenleitung und der Einrichtungsleitung, um sich gegenseitig kennenzulernen.
- Die Aufnahmezusage enthält eine Einladung zum Informationsabend.
- An diesem Elternabend übergeben wir eine Mappe mit Informationsmaterial.
In ihr befinden sich:
 - ein Willkommensschreiben an das Kind
 - Büchertipps zur Vorbereitung auf den Besuch der Krippe und des Kindergartens

- eine Liste, was das Kind für den Start alles benötigt
- eine Übersicht über wichtige Informationen, die die Gruppe des Kindes betreffen,
- Schließzeitenübersicht

- Wir vereinbaren Schnuppertage, die das Kind mit oder ohne Eltern verbringen kann.

- Wir regen spontane Kurzbesuche des Kindes in der Einrichtung an, um den Übergang schrittweise vorzubereiten.

- Die Gruppe wird auf die neuen Kinder vorbereitet.

- Die neuen Kinder werden gestaffelt aufgenommen. Max.1-2 Kinder pro Tag.

- Wir beobachten das Kind in dieser Zeit intensiv, um die erforderliche Unterstützung, die es in der Anfangsphase noch braucht, zu geben.

- Bei Bedarf bleibt die Mutter mit ihrem Kind stundenweise im Kindergarten.

- Es findet eine stufenweise Eingewöhnung statt, d.h. die Betreuungszeit wird langsam gesteigert, um einer Überforderung vorzubeugen.

- Ein erster vorsichtiger Trennungsversuch wird unternommen.

- Die älteren Kinder aus der Gruppe übernehmen Patenschaften für die neuen Kinder.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Vorbereitung der Krippenkinder auf den Kiga

Ab dem letzten Krippenjahr werden die Kinder schon allmählich auf das „Großwerden“ vorbereitet. So wird die Selbständigkeit der Kinder weiter gefördert, indem sie bspw. Zum Selberanziehen animiert werden. Ebenso sollten die Kinder aus Bechern, statt aus Flaschen trinken und von Tellern essen, statt aus Suppenschüsseln. Dazu gehört auch Messer, Gabel und Löffel. Das Essen dürfen sich die Kinder selbst nehmen. (Größere und kleinere Kinder an den Tischen trennen). Das Frühstück und die Zwischenmahlzeiten werden entsprechend „groß“ zubereitet. (keine Würfel schneiden).

Gegen Ende des letzten Krippenjahres, sollte nach Möglichkeit der Mittagschlaf verkürzt werden, da dieser im Kiga nur noch in Einzelfällen möglich ist.

Start des Übergangs:

Im Zeitraum Januar – März finden Übergabegespräche zwischen der Gruppenleitung des Kindergartens und den Gruppenleitungen der Krippengruppen statt. Dabei werden alle wichtigen Informationen, die das Kind und dessen Familie betreffen weitergegeben:

- Besonderheiten der Familie
- Essgewohnheiten
- Allergien
- Stand der Sauberkeitserziehung
- Interessen des Kindes
- Buchungszeiten, die ggf. auch ab September geändert werden möchten
- Schlafensituation
- Schnuppertermine ausmachen
- Alle 3 GL vereinbaren einen gemeinsamen Termin für den Infonachmittag für die Eltern, bei der Einladung (Verweis auf Vertrag und U-Heft mitbringen) wird Kiga Vertrag (von Leitung vorbereitet) mitgegeben.

Infonachmittag für die zukünftigen Kiga Eltern

Sind die Übergabegespräche beendet, findet alsbald der Infonachmittag für die zukünftigen Kiga Eltern statt. Der Inhalt sieht wie folgt aus:

- Kleine Führung durch die Kiga Räume und erklärt Garderobe, Wickeltisch, Eigentumsschubladen und Bistro
- Tagesablauf / Wochenablauf
- Morgenkreis
- „Vorschule“
- Ablauf des Übergangs Krippe – Kiga

Spontane Schnupperbesuche

Spontane Schnupperbesuche sind ganzjährig möglich. Die Krippenkinder besuchen die Kindergartenkinder und umgekehrt. Von ca. 07.00 – 08.00 Uhr begegnen sich die Kinder bereits im Spielflur. Ab 14.00 Uhr ist ebenso wieder gemeinsame Freispielzeit im Spielflur.

Gezielte Schnupperbesuche und Patenschaften

Nach den Pfingstferien starten gezielte Schnupperbesuche einiger Kindergartenkinder mit Erzieherin in den Krippengruppen. Dabei werden mit der Zeit Patenschaften zwischen Kigakindern und Krippenkindern geschlossen. Dabei dürfen sich die Kigakinder dann ein Patenkind aussuchen, für das sie dann zuständig sind.

Sind die Patenschaften gefunden, dürfen die Kiga Kinder an ihre Paten einen kleinen Brief schreiben oder ein Bild als Willkommensgeschenk malen. Danach werden Fotos von den Patenschaften gemacht, eingerahmt und in dem „Fensterrahmen“ der Kiga Garderobe ausgestellt.

Aufgaben der Paten sind z.B. ihnen im Alltag zu helfen, wie Anziehen, Händewaschen, etwas gemeinsames Spielen etc. oder aber auch bei kleinen „Auas“ trösten.

Gezielte Schnupperbesuche und Teilnahme der Krippenkinder bei Aktivitäten im Kiga

Diese sind z.B.:

- Morgenkreis
- Besuch von Frau Heiß
- Frühstück und / oder Mittagessen im Bistro
- Freispiel in der Gruppe

Ende der Krippenzeit – Eintritt in den Kiga

Am Ende des letzten Krippenjahres werden die Portfolios mitgegeben und im Kiga weitergeführt. Sollte das Kind „seinen“ letzten Krippentag haben, darf es bei der Abholung durch das „Kindergartentor“ in den Kiga eintreten. Somit ist es nun ein offizielles Kiga Kind.

3.3 Der Übergang in den Hort/die Schule – Vorbereitung und Abschied

Generell werden die Übergänge aller Art sehr sanft gestaltet. Das heißt, es wird ganz individuell geschaut, was das einzelne Kind braucht. Der Übergang zwischen **Krippe** und **Kindergarten** wird gleitend gestaltet. Dies bedeutet, dass wir vorher schon eng miteinander arbeiten, uns gegenseitig besuchen, gemeinsame Kinderkonferenzen planen, ... Damit ist der Kindergarten und das Personal schon gut vertraut und einem guten Übertritt steht nichts mehr im Wege.

Ebenso handhaben wir es mit dem Übertritt in die Schule, da wir momentan noch in den Räumlichkeiten der Steppacher Grundschule untergebracht sind, besteht natürlich auch enger Kontakt zwischen Kita und Schule.

Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine **partnerschaftliche Zusammenarbeit** von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil

aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Die Kindertageseinrichtung arbeitet insbesondere mit jener(n) Grundschule(n) zusammen, die sich in der näheren Umgebung befindet(n). Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen. Typische Besuchssituationen sind:

- **Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung**, um die Partnerinstitution Kindertageseinrichtung näher kennen zu lernen oder in Abstimmung mit der Kindertageseinrichtung den einzuschulenden Kindern Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei zwangsläufig mit allen Kindern in der Einrichtung in Kontakt.
- **Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren Erzieherinnen.** Alle Kinder sind daran beteiligt, wenn z.B. mit Schulklassen gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder in der Schule spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten oder einen Vorkurs durchführen oder Erzieherinnen die Kinder bei Aktionen im Rahmen der Schuleinschreibung begleiten (z.B. Einschreibungstag, Schnuppertag, Schul- bzw. Unterrichtsspiel).
- **Erzieherinnen besuchen die Grundschule**, um die Partnerinstitution Grundschule näher kennen zu lernen bzw. am Schulunterricht zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitalation können sie zugleich ihre „ehemaligen“ Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule **über einzelne Kinder** namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zu dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen. Bei Kindern, die an einem Vorkurs teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor. An einem „**Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn**“ nehmen jene Kinder mit und ohne Migrationshintergrund teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Kursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des

Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs. Im letzten Jahr beginnt zugleich die **Begleitung** des Kindes, aber auch der Eltern **beim Übergang in die Schule**.

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Angebotskonzept / Projektarbeit

Das „Freispiel“ nimmt bei uns in der **Krippe** und im **Kindergarten** einen großen Teil der Tagesgestaltung in Anspruch, was uns sehr wichtig ist. Die Kinder sollen ihren Tagesablauf möglichst frei und partizipativ mitgestalten können. Daher werden auch die Angebote und Projekte situationsorientiert und mit den etwas älteren Kindern zusammen erarbeitet.

Kinderkonferenzen / Gemeinsames Gestalten von Bildungsprozessen

Das Besprechen / Planen der Angebote, Projekte, Wünsche, Anliegen aber auch manchmal Konflikte finden bei uns im Kindergarten im Morgenkreis Raum und Zeit. Angedacht ist, dass wir in naher Zukunft gemeinsame Kinderkonferenzen mit **Krippe** und **Kindergarten** planen.

4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt





4.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Tagesablauf

07.30 – 08.25 Bringzeit, Freispiel

08.30 – 09.00 Gemeinsames Frühstück im Bistro

09.00 – 09.30 Morgenkreis

09.30 – 11.30 Freispiel, Garten, Turnen, etc.

11.30 – 12.00 Mittagessen

12.00 – 12.30 Ruhezeit

12.30 – 16.00 (Fr. 15.00) Freispiel, Abholzeit

} Kernzeit - ungestörte Bildungszeit

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Unser Verständnis davon, wie Entwicklung und Lernen erfolgreich sind, orientiert sich an der Vorstellung, dass sich Interessen, Themen und Bedürfnisse im Raumkonzept, Materialangebot und den pädagogisch begleiteten Aktivitäten wiederfinden. Wesentlich ist jedoch, dass „Weltaneignung“, d. h. der Erwerb von Wissen und Fähigkeiten, nur im Austausch und mit der Resonanz der Umgebung, „eingebettet in den sozialen und kulturellen Kontext“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan), einem ko-konstruktiven Prozess, angelegt werden kann. So kommt der Qualität von Interaktionen in der Kindertageseinrichtung eine herausragende Bedeutung zu. Das pädagogische Personal hat nicht nur die Aufgabe, ihr eigenes Interaktionsverhalten zu reflektieren, sondern sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie die Interaktion zwischen den Kindern gestärkt und erweitert werden kann. Beispielhaft für Kinder ist, wie die Erwachsenen miteinander umgehen.

Voraussetzungen für Interaktionsqualität sehen wir darin, dass wir aufmerksam sind, eine sichere emotionale Basis schaffen, Interesse an dem zeigen was Kinder sagen und tun und ihnen jederzeit Dialogbereitschaft signalisieren.

Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren im kollegialen Austausch sowohl den Umfang als auch die Qualität der Interaktionen und der der Kinder untereinander. Sie tragen damit dazu

bei, dass bei Kindern das Engagement und die Kommunikations- und Kooperationskompetenz zunehmen und sich das Zugehörigkeitsgefühl sowie der Gemeinschaftssinn entwickeln.

Dabei werden wir bei uns in der Kita von der Pädagogischen Qualitätsbegleitung (PQB) vom Evangelischen Kitaverband und von ausgebildeten Marte Meo Trainern bei uns im Haus unterstützt.

4.2.1 Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Nach UN-KRK, Artikel 12 wird Kindern das Recht, in Angelegenheiten, die das Kind betreffen, zugestanden, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu äußern. Alter und Reife des Kindes sind dabei angemessen zu berücksichtigen. Wir schaffen die Umgebung dafür, diesem Recht nachzukommen: Die Kinder haben ein Mitspracherecht, sofern die Persönlichkeit eines anderen nicht angegriffen wird und Gefahren für alle Beteiligten ausgeschlossen sind.

„Weil Gott Kindern von Anfang an eine unverlierbare Würde zuspricht und Jesus Kinder in den Mittelpunkt stellt, haben Kinder ein Recht auf Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben ebenso wie auf altersentsprechende Mitbestimmung und Mitentscheidung im Alltag der Kindertagesstätte. Partizipation von Kindern bedeutet, Entscheidungen, die das individuelle Leben und das der Gemeinschaft betreffen, gemeinsam zu tragen und zusammen Lösungen für Probleme zu finden. Evangelische Kindertagesstätten sind Lernorte für partizipatorische Prozesse. Die Mitarbeiterinnen verstehen die Kinder als Experten und Expertinnen in eigener Sache. Sie ermöglichen Aushandlungsprozesse zwischen den pädagogischen Fachkräften und Kindern als gleichwertige Partner und Partnerinnen. Ziele der Partizipation sind: Die Entwicklung von sozialen Kompetenzen, die Entwicklung zum mündigen, sprachfähigen Menschen sowie die Einübung demokratischer Verhaltensweisen.“ (vgl. Diakonisches Werk, 2012, S. 27)

Ganz unabhängig vom seinem Alter hat jedes Kind ein Recht auf Mitbestimmung. Unserer Verantwortung obliegt es, den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder altersgemäß Raum zu geben.

Das bedeutet für unsere Kindertagesstätten, dass die Kinder sowohl im pädagogischen Alltag als auch bei der Planung gemeinsamer Bildungsaktionen Gelegenheit haben, ihre Ideen und

Wünsche einzubringen. So schaffen wir eine anregende, spielerische Lernumgebung und einen Ort zur individuellen Entfaltung ihrer Persönlichkeit.

In Übereinstimmung mit der Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes werden die Kinder in unserer Kita angehört und an Beschlussfassungen beteiligt. Sie werden ermutigt, aktive und verantwortungsbewusste Menschen zu werden.

Eine Form der Partizipation erleben die Kinder bei uns tagtäglich vor allem im Freispiel. Sie wählen ihren Spielpartner, Spielort und Art des Spieles aus. Die größeren Kinder dürfen ihren Frühstücksspeiseplan selbst erstellen und bei Geburtstagen darf jedes Kind selbst entscheiden, wie oder ob es überhaupt seinen Geburtstag feiern möchte.

Wir sind dabei Vorbild, indem wir auch im Team Entscheidungen demokratisch treffen.

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Kinder haben das Recht auf Selbstbestimmung. Dazu gehört das Recht, eigenen Bedürfnissen und Interessen nachgehen zu können, Nein zu sagen und sich zurückzuziehen, wach zu bleiben, wenn sie nicht müde sind und das zu essen, was ihnen schmeckt.

4.2.2 Ko-Konstruktion – Von – und Miteinanderlernen im Dialog

"Wenn Kinder gleichen Alters untereinander agieren, zusammen ihre Erfahrungen mit sich selbst und der Welt verarbeiten, ihre daraus gewonnenen, konstruierten Erkenntnisse den anderen Kindern mitteilen und aus den Rückmeldungen wiederum Erkenntnisse ziehen, spricht man von **Ko-Konstruktion** unter Kindern." (Vollmer, K., 2012, S. 104):

Oder auch:

In ko-konstruktiven Prozessen lernen Kinder, wie man untereinander und gemeinsam mit Erwachsenen in einer Lerngemeinschaft Probleme löst, Bedeutungen und das Verständnis von Dingen und Prozessen teilt, diskutiert und verhandelt. Der Schlüssel der Konstruktion ist die soziale Interaktion. (ebd.)

Das alles findet bei uns im Freispiel statt. In der Bau- und Puppenecke erfahren die Kinder ko-konstruktive Prozesse ebenso wie in der mathematischen Ecke oder am Maltisch.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, des Lernens und des Verhaltens von Kindern bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeit von pädagogischen Fachkräften. Sie geben Einblick in Lern- und Entwicklungsprozesse und sind hilfreich, um die Qualität von pädagogischen Angeboten festzustellen und weiterzuentwickeln. Es soll eine enge Verknüpfung von Beobachtung und Dokumentation einerseits und pädagogischem Handeln andererseits hergestellt werden.

"Beobachtung und Dokumentation

- sollen es den Fachkräften erleichtern, die Perspektive des Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen;
- sollen Einblick geben in die Entwicklung und das Lernen des Kindes. Sie sollen über seine Fähigkeiten und Neigungen und den Verlauf von Entwicklungs- und Bildungsprozessen informieren;
- sollen die gezielte Reflexion und Ausgestaltung pädagogischer Angebote und pädagogischer Interaktionen und Beziehungen unterstützen - bezogen auf das einzelne Kind und bezogen auf die Gruppe;
- sollen Basis sein für den fachliche Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften in der Einrichtung und die Kooperation mit dem Einrichtungsträger; sollen eine am Befinden und der Entwicklung von Kindern orientierte Qualitätsentwicklung innerhalb der Einrichtung ermöglichen;
- sollen eine fundierte Grundlage bilden, um Eltern kompetent zu informieren und zu beraten;
- sollen die Kooperation mit Fachdiensten und Schulen und die Darstellung der pädagogischen Arbeit nach außen erleichtern" (BayBEP, S. 146).

Bezogen auf das einzelne Kind und auf die Gruppe

- sollen sie Basis sein für den fachlichen Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften in der Einrichtung.
- Sollen eine am Befinden und der Entwicklung von Kindern orientierte Qualitätsentwicklung innerhalb der Einrichtung ermöglichen.

- Sollen die Kooperation mit Fachdiensten und Schule erleichtern.
- Sollen die Qualität und Professionalität der pädagogischen Arbeit nach außen darstellen und sichtbar machen.

Grundsätze der Beobachtung und Dokumentation:

Die Fachkräfte sollen erfassen und dokumentieren, wie sich das einzelne Kind in der Einrichtung entwickelt und wie es auf pädagogische Angebote reagiert. Hierbei gelten für uns folgende Grundsätze:

- Sie werden für alle Kinder durchgeführt.
- Sie erfolgen gezielt und regelmäßig.
- Sie werden inhaltlich breit angelegt.
- Sie werten nicht.

In unserer Einrichtung verwenden wir hierfür:

- Sismik, Seldak, Perik = Förderrelevant für den Kindergarten
- Kompik
- Tägliche Beobachtungen der Kinder im Alltag
- Portfolio

Zielsetzung von den Förderrelevanten Beobachtungsbögen ist bspw. die Einschätzung für den Deutsch Vorkurs. Liegt eventuell noch ein leichter Förderbedarf vor?

Ziel unserer Beobachtungen ist eine stärkenorientierte Prozessbegleitung und Rückmeldung für die Eltern in unseren Entwicklungsgesprächen, die 2-3 Mal pro Jahr stattfinden.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Ganzheitlich lernen heißt, dass mehrere Bildungsbereiche gleichzeitig angesprochen werden. Emotionale, soziale, kognitive und motorische Kompetenzen werden gestärkt. Entdeckt das Kind die Welt mit allen Sinnen, hat es die Chance, das Erworbene leichter zu behalten.

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Unser Motto in der Kita lautet „Die Welt spielerisch entdecken“

Und genau das tun die Kinder bei uns im Freispiel. Projekte entstehen bei uns aus den Interessen und oder Wünschen der Kinder und werden ins Freispiel integriert. Angebote stehen bei uns an 2. Stelle und finden meist spontan statt, denn im Freispiel...

- ... tut das Kind genau das, was es für seine Entwicklung braucht
- ... sammelt das Kind grundlegende Erfahrungen und erlebt Gefühle wie Stolz, Freude aber auch Enttäuschung und Wut und kann diese ggf. auch abbauen bzw. bewältigen
- ... macht sich das Kind mit der Welt vertraut und erlebt sich als Individuum (Es lernt sein „ICH“ kennen)
- ... lernt das Kind und macht sich mit seiner Umwelt vertraut
- ... wird das Gehirn des Kindes trainiert (Verknüpfungen entstehen durch Anforderungen und Denkleistungen, z.B. durch Beobachten und Reagieren)
- ... bewegt sich das Kind und übt so seine körperliche Fähigkeiten und Geschicklichkeiten. Es lernt seinen Körper kennen und beherrschen und schult seine Wahrnehmung
- ... „BE-greift“ das Kind buchstäblich die Welt
- ... erkennt das Kind seine wachsende Fähigkeiten, entwickelt Selbstvertrauen und erlebt seine Grenzen
- ... erlebt das Kind Nähe und Vertrauen und übt sein soziales Verhalten. Z. B. Lernt es die Folgen seiner Handlung kennen und entwickelt Einfühlungsvermögen (Empathie), lernt in Konfliktsituationen seinen eigenen Standpunkt ein zu bringen, ggf. auch zu vertreten und dann evtl. auch Kompromisse zu finden
- ... kann das Kind Stress abbauen, was sich positiv auf das Wohlbefinden und die Gesundheit auswirkt

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Bei der Umsetzung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages liegt uns die ganzheitliche Förderung der Kinder am Herzen. Alle Bildungs- und Erziehungsbereiche werden angesprochen, um dadurch Basiskompetenzen zu erwerben. Wir sehen die einzelnen Bildungs- und Erziehungsbereiche nicht isoliert, sondern im Kontext zueinander.

5.2.1 Werteorientierung und Religiosität

Jeder ist von Gott gewollt – so wie er oder sie ist. Davon sind wir überzeugt. Das ist unser christliches Menschenbild. Und mit dieser Überzeugung begegnen wir jedem. Unsere Kindertageseinrichtung ist offen für alle, unabhängig von Religion und Herkunft. Familien in all ihrer Vielfalt sind wertvoll für ein gelungenes Miteinander. Wir begegnen allen offen und zugewandt.

Die verlässliche, vertrauensvolle Beziehung zu einem Kind und die partnerschaftliche Beziehung zu den Eltern haben hohen Stellenwert. Das Kind erfährt eine demokratische Grundhaltung, lernt Eigeninitiative zu entwickeln und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, um sich dann gestärkt und selbstbewusst in unserer Gesellschaft zurechtzufinden.

Gott ist immer da! Religion ist nicht nur bei christlichen Festlichkeiten aktuell. Jeden Tag suchen Kinder Antworten auf große Fragen: Hat Gott mich lieb? Wer ist dieser Gott überhaupt? Was passiert nach dem Tod? Wir wissen, dass es auf diese Fragen keine vorgefertigten Antworten gibt. Darum begeben wir uns 1x die Woche gemeinsam mit unserer Pfarrerin Frau Heiß auf die Suche.

In unserer evangelischen Kindertageseinrichtung erfahren Kinder den christlichen Glauben anhand von biblischen Geschichten, Gebeten, Liedern und Gottesdiensten. Wir feiern die christlichen Feste, die Kinder lernen so die Gemeinschaft und deren tieferen Sinn kennen und erleben zugleich den wohlthuenden Rhythmus der Feiertage im Jahreskreislauf.

Jeder Mensch ist einmalig und wird von Gott so geliebt, wie er ist. Das prägt das Leben in unserer Kita und die Haltung der Mitarbeitenden gegenüber den Kindern. Sie werden in einem

Miteinander groß, welches die Stärken und Schwächen eines jeden Einzelnen berücksichtigt und akzeptiert.

Wir leben jeden Tag bewusst und sind dankbar für Menschen und Dinge, die uns begegnen. Wir achten die Schöpfung, die Tiere und Pflanzen und gehen sorgsam mit ihnen um. Wir betrachten die verschiedenen Tiere und belassen sie in ihrem Lebensraum. In der Natur schätzen wir die Bäume und Sträucher und reißen deshalb keine Blätter und Zweige arglos ab. Mit dem Element Wasser und den Nahrungsmitteln gehen wir verantwortlich um.

Das Kind wird gestärkt, indem:

- Es sich und andere als Teil einer Gemeinschaft erlebt
- Es verschiedene Religionen und Kulturen kennenlernt
- Es die Achtung vor allen Lebewesen erfährt
- Es das Einhalten von Regeln übt
- Es seine Gefühle kennenlernt
- Es lernt Rücksicht zu nehmen

Dies findet statt...

- im Morgenkreis
- im respektvollen Umgang mit Lebewesen, Religionen und Kulturen
- in den Gebeten
- in den Gottesdienste
- bei den Festen im Kirchenjahr

5.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Grundpfeiler, um mit anderen Menschen in Beziehung zu treten und Konflikte zu bewältigen.

Eine gute und vertrauensvolle Beziehung zu Kindern ist ein Hauptmerkmal unserer pädagogischen Arbeit. Wir sind in einem stetigen Austausch mit ihnen und benennen Gefühle im Alltag. So können sie erfahren, dass es wichtig ist, seine Gefühle zu kennen, zu verstehen, auszudrücken und zu benennen. Es ermöglicht auch, sich in andere hinein zu versetzen und die Gefühle des anderen zu verstehen.

Durch Spiele, z. B. im Rollenspielbereich, werden Erlebnisse vertieft. Tägliche Situationen wie z.B. die Essenszeit kann von den Kindern nachgespielt werden. Durch das Schlüpfen in verschiedene Rollen, lernen sie zum Beispiel wie die Erzieherin denkt und fühlt. Dies gibt ihnen die Möglichkeit ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und die verschiedensten Gefühle wahrzunehmen.

Jedes Kind ist individuell, hat einen eigenen Charakter und somit eine eigene Wahrnehmung und einen eigenen Zugang zu seinen Gefühlen. In der Eingewöhnungszeit achten wir darauf, wem sich das Kind zugehörig fühlt und unterstützen es intensiv im Kennenlernen anderer Kinder und Erwachsenen. Das Kind wird von uns durch den Alltag begleitet, um langsam den Tagesablauf kennenzulernen. Auch negative Gefühle wie Wut, Angst, Trauer und Verlust werden hierbei gezeigt. Auf diese Gefühle gehen wir empathisch ein, begleiten und unterstützen die Kinder bei der Bewältigung. Dadurch wird eine erste Beziehung aufgebaut.

Durch Kontinuität im Alltag wächst die Beziehung zu den Kindern und die Beziehung der Kinder untereinander immer mehr. Dadurch festigen sich die eigenen Gefühle und Empathie wird möglich. Durch eine gute Beziehung können die Kinder ihre Gefühle äußern, die positiven wie auch die negativen, die z.B. durch Konflikte entstehen.

Konflikte haben zuallererst nichts mit Gewaltverhalten zu tun, sondern sind ein Ausdruck, dass eine Situation durch ein Missverständnis falsch verlaufen ist. Konflikte gehören zur Entwicklung. Eine gelungene Konfliktlösung stärkt das Selbstvertrauen, ein positives Selbstbild und ein gutes Miteinander.

Wenn ein Kind es mit Hilfe eines Erwachsenen geschafft hat, einen Konflikt zu lösen, traut es sich vielleicht beim nächsten Mal eine selbstständige Lösung zu.

Durch positive Beziehungen und Empathie kann das Kind sich in andere hineinversetzen, wodurch es möglich wird zu verstehen, wie es zu dem Konflikt kam. Indem es die Gefühle des anderen kennt oder benennt, wird das Kind befähigt, in Konfliktsituationen (ein Kleinkind aus der Krippe macht ihm bspw. den Turm kaputt) richtig zu handeln.

Ein starkes Kind kann durch ein positives Sozialverhalten verantwortungsbewusste Lösungsstrategien entwickeln. Es erlangt eine psychische Widerstandsfähigkeit (Resilienz), traut sich mehr Dinge zu, wird selbstständiger und kann sich, wenn nötig, zur Wehr setzen.

Das Kind wird gestärkt, indem:

- Es ein natürliches Selbstbewusstsein entwickelt „Was traue ich mir zu?“
- Es lernt seine Ängste zu überwinden („komm wir versuchen es zusammen“)
- Es lernt sich wahrzunehmen
- Es lernt in bestimmten Situationen „Nein“ zu sagen
- Es lernt seine eigenen und die Fähigkeiten anderer Kinder einzuschätzen
- Es in Beziehung mit anderen tritt
- Es zunehmend resilienter wird
- Es sich als Teil des Ganzen erlebt
- Es sich an anderen orientiert und sich Vorbilder sucht
- Es Beziehung erlebt
- Es seine Gefühle kennenlernt und wahrnimmt
- Es Konflikte erfährt und üben kann, diese sinnvoll zu lösen
- Es Grenzen erfährt
- Seine Bedürfnisse äußern darf und wertschätzend damit umgegangen wird

Findet statt...

- bei Bewegungsspielen
- beim Besuch vom nahe gelegenen Spielplatz
- bei Kreisspielen
- bei Turnstunden
- Bei Bilderbuchbetrachtungen
- Im Freispiel

- Im Garten / Schulhof
- Bei Konflikten
- bei der persönlichen Begrüßung
- bei den Patenschaften (die älteren Kinder kümmern sich um die neuen)
- dem wertschätzenden Umgang miteinander
- bei dem Einhalten von Regeln
- bei dem gemeinsamen Finden von Lösungen bei Konflikten (findet eher bei den älteren Kindern statt)
- hauptsächlich im „Freien Spiel“
- am Brotzeittisch / Mittagessen
- beim Mittagschlaf / Ruhezeit

5.2.3 Sprachliche Bildung und Literatur

Sprache heißt Sprechen und Verstehen. Sprache ist ein Schlüssel zur Bildung. Wir Erwachsene sind Sprachvorbilder. Darum sprechen wir langsam und deutlich, bewegen uns sicher in der Schriftsprache und geben auch unserem regionalen Dialekt einen Platz. Kinder orientieren sich am Sprachvorbild. Sie ahmen Laute, Melodien und Klänge nach und erwerben so die Strukturen und Regeln der Umgangssprache.

Dem Kind geben wir ausreichend Zeit zum Erzählen, hören aktiv zu, sind interessiert, regen zum Sprechen an und fragen nach. Wir schauen Bilderbücher an, erzählen Geschichten und Märchen, spielen Rollenspiele und Figuren- oder Bildertheater. Wir lernen Reime, Gedichte, Lieder und Fingerspiele. Wir machen Klatschübungen zur Silbentrennung. Wir setzen Materialien zum Spracherwerb ein wie Namenskärtchen, Memory, Kinderquiz, Ratespiele, Bilderlotto, Bildergeschichten und Buchstabenstempel.

Kinder, die zu Hause mit einer anderen Sprache aufwachsen, unterstützen wir im Spracherwerb, indem wir unsere Sprache mit Gesten, Wiederholungen und Bildern unterstützen. Dabei bauen wir von einer einfachen Sprache hin zu einer komplexer werdenden Sprache auf, je nach Entwicklungsstand des Kindes.

Lesen und schreiben zu lernen sind komplexe Prozesse. Kinder erleben schnell, dass das geschriebene Wort eine Bedeutung hat. Diese Bedeutung können Sie z. B. durch Vorlesen oder durch begleitende Bilder erkennen. Sie erkennen auch, dass Sprache und Schrift dazu dienen kann, sich auszudrücken oder etwas festzuhalten, um es sich zu einem anderen Zeitpunkt wieder hervor zunehmen. Wenn Anforderungen, wie die Förderung der sogenannten Literacy-Kompetenzen an Fachkräfte gestellt werden, meint das keine vorgezogene Alphabetisierung im Kindergarten. Es geht nicht um das bloße Buchstabenlernen und -schreiben. Vielmehr steht eine Vielzahl von Fähigkeiten und Fertigkeiten im Vordergrund, die die Kinder erwerben, um Sprache und Schrift für sich gewinnbringend zu entdecken und die von den pädagogischen Fachkräften wird dieser Prozess alltagsintegriert unterstützt. Die wichtigsten Komponenten für die Förderung von Literacy-Kompetenzen sind die mündliche Sprachfähigkeit, Kommunikation, Schriftkultur, Erfahrungen im Umgang mit Schrift und die phonologische Bewusstheit.

Phonologische Bewusstheit bezieht sich unter anderem auf den Umgang mit größeren sprachlichen Einheiten wie Silben und erfordert die Analyse lautlicher Aspekte der gesprochenen Sprache. Fähigkeiten in diesem Bereich sind beispielsweise das Reimen, Wörter in Silben zu trennen und Vokale im Anlaut zu erkennen.

Beim Finden von Reimwörtern oder dem Erfinden von reimenden Quatschwörtern verlagert sich ganz nebenbei die Aufmerksamkeit der Kinder weg von der sprachlichen Bedeutung, hin zu einer metasprachlichen Herangehensweise. Ebenfalls lassen sich Klatschspiele im Alltag integrieren, indem beispielsweise die Namen der Kinder geklatscht werden und nach Namen mit dem gleichen Anlaut gesucht werden.

Es wirkt sich förderlich auf das Schriftverständnis der Kinder aus, wenn sie im Kindergarten eine Schrift anregende Umgebung erleben. So haben wir bspw. die Wand am Maltisch mit dem Alphabet an der Wand versehen. Wenn sie von Schrift umgeben sind, fangen sie an, diese zu erforschen. Schrift entwickelt sich nicht wie Sprache von Natur aus. Schrift ist ein Bestandteil unserer kulturellen Praxis. Deshalb benötigen Kinder Schrift in ihrer Umgebung und Erwachsene, die sie auf diesem Weg begleiten, das „Geheimnis“ dahinter zu verstehen. Die Wertschätzung der schriftlichen Produkte der Kinder, mit denen sie ihre Schrift entdecken und sich ausdrücken wollen, verstärkt die positive Erfahrung des Kindes mit Schrift und deren Einsatzmöglichkeiten.

Eine einfache und effektive Möglichkeit der Förderung von Literacy-Kompetenzen ist das Vorlesen. Besonders das laute, wiederholte Vorlesen eines Buches, welches das momentane Interesse der Kinder trifft, unterstützt die Entwicklung eines Konzepts von Schriftlichkeit.

In unserem Alltag finden die Kinder viele Möglichkeiten mit Schrift in Berührung zu kommen:

- Beschriftung von Eigentumschubladen, Portfolios, etc. mit den Namen der Kinder. Schon junge Kinder erkennen ihren Namen wieder. Sie orientieren sich dabei an der Länge oder an besonderen Buchstaben ihres Namens.
- Gemeinsame Beschriftung gemalter Bilder mit Namen des Kindes und Titel oder einer kurzen Beschreibung der Zeichnung.
- Aufhängen eines Alphabets, darunter können von Kindern Wörter und Bilder gesammelt werden, die mit den jeweiligen Buchstaben anfangen. Auch die Namen der Kinder können den Buchstaben zugeordnet werden.
- Buchstabenmaterial wie z.B. Buchstaben zum Auffädeln,
- Buchstaben in Lebensmitteln wie z. B. Buchstabensuppe oder Keksbuchstaben

Die Sprache betrachten wir als Schlüssel zur Kommunikation, zur Selbständigkeit und zu einem positiven Selbstwertgefühl.

Das Kind wird in der Sprachentwicklung gestärkt, indem...

- Es üben kann sein Wissen zu vermitteln
- Es üben kann sich mit zu teilen
- Es Phantasien entwickeln kann
- Es üben kann rücksichtsvoll miteinander umzugehen und andere Meinungen zu respektieren
- Es lernt Texte zu verstehen
- Es lernt Informationen weiter zu geben
- Es seine Bedürfnisse und Wünsche, Ängste, Ärger, Freude, etc. äußern kann und wertschätzend damit umgegangen wird

Dies findet statt...

- bei der Begrüßung und Verabschiedung
- im Morgenkreis
- im ständigen Dialog
- bei Fingerspielen
- bei Liedern
- bei der Brotzeit / Mittagessen
- beim Vorlesen
- im „Freien Spiel“

Vorkurs Deutsch

Manche Kinder aus brauchen gezielte sprachliche Unterstützung, um sie bis zum Schulbeginn so vertraut mit der Bildungssprache Deutsch zu machen, dass sie den Eintritt in die Schule mit ähnlichen Voraussetzungen wie der Großteil der Kinder meistern.

Dieses Wissensdefizit, kann im pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtung allein nicht kompensiert werden. Hier bedarf es einer zusätzlichen intensiven Unterstützung.

Einige Kinder, deren Familiensprache nicht die deutsche Sprache ist, haben ebenfalls einen erhöhten Unterstützungsbedarf beim Erlernen des Deutschen oder bei der Weiterentwicklung der bereits bestehenden Kompetenzen. Auch sie verfügen in der Regel nicht über das für den späteren Unterricht notwendige bildungssprachliche Niveau in der deutschen Sprache.

Die Kursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte

erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs.

Beispiele Vorkurs Deutsch 240 in unserer Kita

Die Ankunft in der Kita wird bewusst sprachlich gestaltet, z. B. Erzählen lassen, was das Kind bewegt.

Die gemeinsame Brotzeit und das Mittagessen ist ein soziales Ereignis und wird bewusst sprachlich mitgestaltet.

Das Freispiel wird von uns bewusst sprachlich begleitet, indem wir viele Dialoge mit Kindern führen und sie im Spiel begleiten.

Wir beobachten die Gespräche unter den Kindern. Durch „aktives Zuhören“ begleiten wir sprachlich die Kommunikation.

Wir gestalten gemeinsam mit dem Kind sein Portfolio, welches immer wieder von dem Kind angeschaut und darüber erzählt wird. Dabei erscheint gezielter sprachlicher Ausdruck als geschriebenes Wort.

Einzel- und Kleingruppen-Reflexion nach Aktivitäten.

Wir regen die Selbstorganisation der Kinder an. Das erfordert ständige Absprachen und Kommunikation unter den Kindern.

Wir setzen Bücher, Lieder, Sprachspiele, Reime, Fingerspiele, Lieder und Videos über Laptop und Beamer, Kamishibai-Theater, etc. gezielt ein.

Im Alltag bieten wir teils Übungen zur sekundären Sprachförderung an, wie z. B. mit Strohalm trinken und / oder Grimassen schneiden.

Aber auch unsere vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten, wie z. B. klettern, über Steine hüpfen, schaukeln, matschen, Roller- und Dreirad fahren, über die Hängebrücke gehen, sich an der Rampe hochziehen, balancieren und tanzen, etc. tragen sekundär zur Sprachförderung bei.

5.2.4 Medienbildung- und Erziehung

Kinder brauchen keine digitalen Medien für eine gesunde Entwicklung. Kinder erleben sich selbst, ihre Umwelt und ihr Leben real. Ihre kindliche Entwicklung lässt es noch nicht zu, zu abstrahieren oder zwischen real und virtuell zu unterscheiden. Das Kind ist immer real. Es lernt durch reales Berühren, durch Tätigkeit und durch reale Beziehungen intensiv und auf den verschiedenen Dimensionen des Lernens (emotional, kognitiv, motorisch...). Die Veränderung der Gesellschaft in der Medienwelt, insbesondere durch digitale Medien, macht aber die Bedeutung der Vermittlung von Wissen über (digitale) Medien, sowie die Notwendigkeit der Aneignung von Kompetenz zum Umgang mit Medien deutlich. Dies betrifft besonders auch die Erwachsenen, die Kinder begleiten, die in diese sich immer schneller verändernde Gesellschaft hineinwachsen. Schon früh lernen Kinder Medien in der Familie und im öffentlichen Leben kennen. Ob es der Gebrauch von Smartphone, Tablet oder Computer, Radio oder Fernsehen, Aufnahme- und Wiedergabegeräten, Buch oder Zeitung ist. Die Nutzung der Medien lernen Kinder heute so beiläufig kennen, wie viele andere alltägliche Dinge, die wir ihnen als Erwachsene vorleben.

Darum ist Medienpädagogik eine Erziehungsaufgabe auch in der frühkindlichen Bildung in einer Kindertageseinrichtung. Sie kann in allen Bereichen des pädagogischen Handelns umgesetzt werden und die Vielfalt der Medien einsetzen. Medienpädagogik ist somit eine Querschnittsaufgabe, die sowohl in Alltagssituationen als auch in Projekten umgesetzt werden kann. Die Rolle der Kita bzw. der Pädagog*innen besteht darin, das passende Medium auszuwählen und es maßvoll einzusetzen oder anzubieten. Das reale Erleben steht dabei immer im Vordergrund. Das pädagogische Medienangebot orientiert sich immer am Entwicklungsstand des Kindes und hat die Entwicklung von Basiskompetenzen als Ziel.

Ziele der Medienbildung in unserer Kindertageseinrichtung sind:

- Medien als Erfahrungsspiegel betrachten - Kinder verarbeiten aktiv ihre Erlebnisse, die sie beschäftigen, die sie emotional bewegen oder die sie ängstigen, indem sie darüber sprechen, fantasieren, zeichnen oder im Rollenspiel. Diese Situationsorientierung gilt für alle wichtigen Lebensbereiche (Familie, Kindergarten, Medien usw.) der Kinder.

Auch die Verarbeitung von Medienerlebnissen ist ein wichtiger Bestandteil der frühkindlichen Erfahrungsbildung, weil sich die Kinder dabei die Beziehung zwischen ihrem eigenen Erleben und dem Medienerlebnis vor Augen führen können. Dies kann man wortwörtlich verstehen. Indem ein Kind z.B. aufzeichnet was es im Fernsehen geängstigt hat, verdeutlicht es sich und anderen dieses zunächst unbestimmte Gefühl. Nicht selten drücken Kinder durch ihre Medienerlebnisse auch ihre eigenen lebenswelt- oder entwicklungsbezogenen Themen aus.

- Medien zur Sensibilisierung der Sinne einsetzen - Medien schränken nicht nur die sinnlichen Erfahrungen ein, weil sie in der Regel nur das Auge und das Ohr ansprechen, sondern sie können auch die Sensibilität für diese Sinne deutlich erhöhen
- Medien als Erinnerungs- und Erzählhilfe einsetzen - Auch Erwachsene fotografieren, schreiben oder erstellen Videofilme, um sich an Situationen, Erlebnisse oder Stimmungen zu erinnern. Medien helfen uns bei dieser Erinnerung. Sie sind Speicher von biographischen Erfahrungen. An einem Foto kann eine ganze Urlaubsgeschichte „hängen“. Medien helfen uns zu erinnern, uns die Gefühle wieder wachzurufen, vergessene Details wiederzuentdecken, Situationen zu beschreiben und Personen zuzuordnen. Diese Möglichkeiten lassen sich im Kindergarten nutzen. Medien können bereits im Kindergarten eingesetzt werden, um aus den vielfältigen Erfahrungen, die die Kinder in ihrer Lebenswelt machen, auszuwählen, sich daran zu erinnern und darüber zu sprechen (Erfahrungsorientierung).
- Medien durchschauen helfen - Der Kindergarten hilft Kindern, sich in der Welt zu orientieren. Allerdings wird dabei die Medien- und Konsumwelt noch weitgehend ausgeklammert. Es gibt aber Problembereiche des Medienverständnisses, bei denen Kinder Hilfestellung und Interpretationshilfen von Erwachsenen benötigen (Problemorientierung). Hierzu kann das pädagogische Personal auf bestehende Materialien zurückgreifen, um Projekte anzubieten, die nicht nur lehrreich sind, sondern auch Spaß machen.
- Medien als kooperative Erziehungsaufgabe verstehen - "Die Einflüsse der Medien" rufen häufig Fragen, Sorgen und Verunsicherungen hervor. Auch die Fragen zum Thema "Computer und Computerspiele" werden von Eltern in ähnlicher Weise gestellt. Allerdings werden der Computer und seine vermeintlichen Lern- und Bildungsmöglichkeiten deutlich positiver bewertet.

Gerade der Kindergarten kann zu einem Kommunikationsort über erzieherische Fragen werden, wenn dafür ein entsprechend vertrauenswürdiger Rahmen besteht.

- Medien als Bildungsmaterial bereitstellen – In unserer Kindertagesstätte stehen den Kindern Bilderbücher, CD´s und CD-Player, eine Musikanlage, die mit Smartphone verbunden werden kann und ein Laptop zum Nachlesen über bestimmte Dinge und zur Verfügung. All diese Medien bieten Kindern auf unterschiedliche Weise Bildungsmöglichkeiten und sind Bestandteil kindlicher Primärerfahrung. Einerseits machen Kinder Erfahrungen mit dem Medium selbst, andererseits erschließen sie sich selbständig Informationen oder Geschichten (Bildungsorientierung). Ihnen die Medien in der heutigen Zeit vorenthalten zu wollen, bedeutet eine Einschränkung von Erfahrungs-, Erlebnis- und Informationsmöglichkeiten.
- Wie werden die oben genannten Medien bei uns eingesetzt?
Während die Kinder zu Büchern, CD´s und CD-Player während dem Spiel freien Zugang haben, werden die Musikanlage, und der Laptop gezielt eingesetzt, um bspw. Antworten auf Fragen wie „Wie heiß ist es in einem Vulkan?“ oder „wie schwer ist ein Dinosaurier?“ zu finden. Die Musikanlage kommt meistens am Nachmittag zum Einsatz, wenn die Kinder Lieder hören und mitsingen möchten.

Das Kind wird in der Medienbildung gestärkt, indem:

- Es erfährt welche Arten von Medien es gibt
- Es üben kann mit Medien sinnvoll umzugehen und was es damit alles erreichen kann

Findet statt...

- beim Lauschen von Hörspielen vom CD Player
- beim Tanzen, Hören der Musik der Sound Box
- beim Bilderbuchkino
- im Umgang mit Druckmedien (Bücher, Zeitungen, Kataloge, Flyer, etc.)
- beim Recherchieren im Internet (bei wichtigen Fragen der Kinder z.B.)

5.2.5 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)

Kinder sind neugierig und haben großes Interesse und Freude daran, die Welt zu begreifen und zu erforschen. Dabei kommen sie täglich mit naturwissenschaftlichen Phänomenen, mathematischen Problemen und Fragen zu Nachhaltigkeit und Technik in Berührung: morgens klingelt der Wecker, die Zahncreme schäumt beim Zähneputzen, das Radio spielt Musik – und woher kommt eigentlich der Kakao, der zum Frühstück in der Tasse dampft? Wie schwer ist ein Löffel? Warum sehe ich alles anders, wenn ich durch eine Brille gucke? Warum hängen die Blätter der Topfpflanze herunter? Diese vielfältigen Anlässe im Alltag lassen sich für die pädagogische Bildungsarbeit nutzen und fördert Neugier, Lern- und Denkfriede nachhaltig.

Die Kinder entdecken die Welt mit allen Sinnen und durch aktives Ausprobieren und variierte Wiederholungen spielerisch zu erleben. „Wie viele Blätter schwimmen auf dem Wasser?“ „Gehen sie unter?“ Solche Grunderfahrungen bilden die Basis für das weitere Fragen und Lernen.

Beim Forschen, der gezielten Auseinandersetzung mit einer Frage, einem Problem oder einem Bedarf – gehen die Kinder systematisch vor. „Wieso schwimmt das Blatt auf dem Wasser?“ „Was passiert, wenn ich ein Steinchen auf das Blatt lege?“ Hierbei wechseln sich Phasen des (Nach-)Denkens mit Phasen des Gestaltens oder Handelns ab.

In unserer Kindertagesstätte bieten wir vielfältiges Material und genügend Zeit zum Experimentieren an, um sich mit ihnen auseinander zu setzen. Im Kindergarten gibt es dafür zusätzlich noch eine mathematische Ecke, die z. B. mit Messgeräten, Formen, Zahlen- und Mengematerial oder auch Magneten und Gewichten ausgestattet ist. Für den Themenbereich Naturwissenschaft bestaunen wir Flora und Fauna in unserem Garten oder auf dem Weg zum Spielplatz oder experimentieren mit verschiedensten Stoffen. In der Technik erleben wir physikalische Funktionsweisen, Statik beim Höhlenbau mit Matten, Decken und Stühlen, Elektrizität „Wieso geht in der Toilette das Licht an, wenn ich in den Raum gehe ohne den Lichtschalter zu betätigen? und technische Geräte, wie der Kopierer. Wichtig dabei sind die Bezüge zum Alltag der Kinder sowie die altersgerechte Vermittlung, damit Interesse geweckt wird und Dinge selbständig nachvollziehbar sind. Um mit gesellschaftlichen Veränderungen, wie Digitalisierung oder Klimakrise, verantwortungsvoll umzugehen, gilt es zunächst, diese zu

verstehen. Hier setzt MINT-Bildung für eine nachhaltige Entwicklung an. Sie hat zum Ziel, Kindern die naturwissenschaftlich-technischen Zusammenhänge des Alltags erfahr- und begreifbar zu machen und sie somit zu verantwortungsvollem Handeln zu befähigen.

Beim Entdecken und Forschen entwickeln die Kinder wichtige Fähigkeiten, die unter anderem das kreative, erfinderische und kritische Denken, Problemlösen, die Verantwortungsübernahme und das Aushalten von Spannung und Frustration fördern. Es lernt die Sachverhalte und Zusammenhänge kennen und bekommt ein grundlegendes Verständnis und Gefühl für Zahlen. Es ist uns wichtig, die kindliche Neugier zu entfachen und zu erhalten. Wir stellen dem Kind Materialien mit hohem Aufforderungswert zur Verfügung und greifen die Ideen und Interessen des Kindes auf.

Das Kind wird in MINT gestärkt, indem:

- Es den ersten Umgang mit Zahlen kennenlernt
- Es im Morgenkreis die ersten kleinen Rechenaufgaben bewältigen kann
- Es mit Mengen, Längen und Gewichte experimentieren kann
- Es das Wetter und die Jahreszeiten kennenlernt
- Es mit den physikalischen Gesetzen (Magnete, Lupen,...) experimentieren kann
- Es die Natur kennenlernt
- Es den Umgang mit Haushaltsgeräten üben kann
- Es etwas über die Statik eines Bauwerkes erfahren kann (wie muss ich den Turm bauen, damit er nicht umkippt)

Findet statt...

- im Morgenkreis
- bei Abzählreimen
- beim Kochen
- beim Turnen
- beim Wiegen, Zählen, Messen
- beim Einbringen der eigenen Ideen
- bei den Wetterbeobachtungen

- beim Bauen mit verschiedenen Materialien
- beim Erforschen mit Magneten, Lupen und Vergrößerungsgläser
- beim Erforschen von Wasser – Mengenangaben
- in der Bauecke

5.2.6 Umwelt–Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Die Umwelt, in der die Kinder aufwachsen, als Bildungsquelle zu nutzen, ist eine dankbare Aufgabe, denn sie liegt quasi vor der Tür. Wenn Kinder bereits verstehen, dass die Natur die Lebensgrundlage des Menschen ist und Störungen der Natur weitreichende Folgen haben können, trägt das zu einem nachhaltigen Umgang mit der Umwelt bei. D.h. das (Kennen-)Lernen von Kreisläufen und Zusammenhängen in der Natur befähigt uns zu Verstehen und Entscheidungen über das eigene Handeln zu treffen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung bietet für die Kinder Chancen, zu entdecken, welche Potentiale für sie in einer sich dynamisch entwickelnden und vielfältigen Welt liegen und welche Möglichkeiten zur Mitgestaltung vorhanden sind. Zuversicht mit Blick auf eine lebenswerte Zukunft erfahren Kinder vor allem durch das Vorbild von Erwachsenen, die sich engagiert für eine gesunde Umwelt einsetzen, und dadurch, dass sie sich selbst am umweltgerechten Alltagshandeln in der Kindertageseinrichtung beteiligen. Auf diese Weise entwickeln sie auch die Kompetenz zur Problemlösung und die Bereitschaft, Verantwortung für sich selbst, die Gemeinschaft und die Umwelt zu übernehmen. Bildung für nachhaltige Entwicklung fördert durch Partizipation und Situations- und Handlungsorientierung die Suche nach konstruktiven Lösungen.

Konkrete Anknüpfungsmöglichkeiten bietet unsere heimische Natur im Außenspielbereich und im Umfeld der Kindertageseinrichtung. Bei uns können Kinder als Entdecker, Beobachter und Erforscher, aber auch als Gestalter ihrer Welt tätig werden und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten stärken. Sie lernen die Umwelt als Lebensraum zu schätzen und verantwortungsvoll zu behandeln. In der Umwelterziehung wird das Kind mit den Produkten aus der Natur vertraut gemacht und lernt, achtsam damit umzugehen. Darüber hinaus hält der Kindergartenalltag vielfältige Möglichkeiten bereit, im demokratischen Miteinander Schwerpunkte zu setzen und bei der Suche nach umweltgerechten Lösungen zu kooperieren.

Das Kind wird gestärkt, indem:

- Es sich äußern, sich mitteilen und Ideen einbringen kann
- Es den richtigen Umgang mit Gartengeräten / Küchengeräten erleben und üben kann
- Es den Umgang und Herstellung mit verschiedenen Lebensmitteln erfahren kann
- Es seine Fantasie und Kreativität freien Lauf lassen kann
- Es lernt Verantwortung für sich und seine Umgebung zu übernehmen

Dies findet statt...

- Bei Exkursionen in die nähere Umgebung
- Bei Bepflanzungen, Beobachtungen und Spielen im Garten
- Beim Lesen und Nachschauen in Sachbücher
- Beim kreativen Gestalten mit Natur- und Alltagsmaterialien
- Bei der Herstellung, Verarbeitung und Verwertung von Lebensmitteln
- Bei der bewussten Verwendung von natürlichen Ressourcen
- Bei der Mülltrennung
- Bei Pflanzaktionen
- Bei der Gartenarbeit

5.2.7 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung fließen ineinander. Im griechischen Wortursprung bedeutet Ästhetik „sinnliche Wahrnehmung“.

Kinder setzen all ihre Sinne ein, man könnte sagen ‚sie flirtet mit der Welt‘ (aus der Reggio-Pädagogik), um die Welt zu erleben und zu verstehen, sich ein Bild von ihr zu machen und Beziehungen einzugehen. Kinder drücken sich kreativ aus und erweitern ihre künstlerischen Fähigkeiten durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur. Zudem entdecken sie im Kleinen, in für uns oft wertlosen Dingen, Besonderheiten und Abenteuer. Durch bewusstes Sehen, Hören, Riechen, usw. wird die Sinneswahrnehmung gefördert.

Kinder werden durch ihr Umfeld zum Experimentieren mit Farben, Formen, Materialien, Papieren, Kleister, Schere, Prickelnadel, Alltagsgegenständen, etc. angeregt und herausgefordert. Das eigene Schaffen und individuelle Gestalten stärkt viele Bereiche, wie die

Selbstzufriedenheit, die Selbstwirksamkeit, den Optimismus, die Begeisterungsfähigkeit und die emotionale Sicherheit.

Eine besonders wichtige Komponente im ästhetisch, bildnerischen und kulturellen Bildungs- und Erziehungsbereich ist die emotionale Beteiligung am kreativen Tun. Wir unterstützen die Kinder darin, indem wir die Bilder der Kinder nicht korrigieren, sondern Wertschätzen. Wir geben Anregungen und ermuntern zum Malen, Zeichnen, Collagen gestalten, Formen und Bauen. Außerdem bieten wir unterschiedliche und vielseitige Materialien, dem individuellen Lern- und Entwicklungstempo angepasst, an. Für die Kinder ist das Suchen, Sammeln und Finden von diversen Materialien ein fantasie- und erlebnisvoller Prozess.

Eine besondere Atmosphäre kann mit Musik und Liedern entstehen. Musik spricht verschiedene Sinne an, vermittelt Sprache, Werte und Kulturen, macht Spaß, bildet Gemeinschaft und ist schöpferisch. Aus diesem Grund ist Musikalität fester Bestandteil unserer Bildungspraxis. Wir vermitteln Freude an der Musik, denn sie befreit und trägt positiv zu verschiedensten Kompetenzerweiterungen bei. Rhythmuserfahrungen werden gemacht, Instrumente kennen gelernt und eingesetzt. Durch Aufeinander hören, wird das Gehör und die Konzentrationsfähigkeit gefördert. Soziale Kompetenzen wie Einhalten von Regeln, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft werden gestärkt. Musizieren, singen und improvisieren sind in unserer Einrichtung alltäglich. Zu unserer musikalischen Erziehung gehören das Anhören von Musik, spielerischer Umgang mit Klängen und Tönen, die eigene Sprech- und Singstimme entdecken, Klanggeschichten, Singspiele, Takte klatschen, rhythmische Angebote und Tanz.

Das Kind wird in der ästhetischen Bildung gestärkt, indem:

- Es sich äußern, sich mitteilen und Ideen einbringen kann
- Es den richtigen Umgang mit Instrumenten erleben und üben kann
- Es Taktgefühl (einen Rhythmus halten) üben kann
- Es den Umgang mit verschiedenen Materialien und Instrumenten erfahren kann
- Es seine Fantasie und Kreativität freien Lauf lassen kann
- Es lernt Verantwortung für Material und Instrumente zu übernehmen

Findet statt...

- beim Malen mit Wasserfarben, Holzstiften, Wachsmalkreiden,...
- beim Kneten mit Ton, Knete, Gips,...
- beim Gestalten mit verschiedenen Materialien
- bei Klanggeschichten
- beim Lieder singen
- bei Bewegungsspielen, Kreisspielen, Singspielen
- beim Anhören von Liedern und Geschichten
- beim Instrumente spielen
- im Garten / Sandkasten

5.2.8 Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Gesundheitserziehung

Alle Kinder haben ein natürliches Interesse an ihrem Körper und nehmen ihn und seine Funktionen im Lauf ihrer Entwicklung deutlich wahr. Wir fördern die Kinder in ihrer Körperwahrnehmung und vermitteln ihnen Kenntnisse, Funktionen und Fähigkeiten sowie die Wichtigkeit der Pflege ihres Körpers. Auch die geistige und seelische Gesundheit spielt eine essenzielle Rolle, so dass sie zur Gesunderhaltung von Körper, Geist und Seele angeleitet werden. Durch gesunde Ernährung, Hände waschen und Bewegung an der frischen Luft tragen wir zur Gesunderhaltung des Körpers bei. Wir geben den Kindern „Nahrung“ für ihre geistigen Fähigkeiten, indem wir sie „Erfahrungen machen lassen“, Zeit und Raum zum Ausprobieren und „sich selbst erproben“ geben und Neugierde zulassen. Mit alldem fördern wir die Stärken der Kinder, damit sie ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln. Lob und Anerkennung sind für die Entwicklung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertes sehr wichtig.

Bewegung

In keinem anderen Lebensalter spielt Bewegung eine so große Rolle, wie in der Kindheit. Bewegung gehört zu den elementaren Ausdrucksformen der Kinder, sie ist Kennzeichen ihrer Lebensfreude und Vitalität: Kinder rennen und springen, steigen und klettern, schaukeln und balancieren, wo auch immer sie die Gelegenheit dazu haben. Bewegung gibt den Kindern

Kraft, fördert die Gesundheit und wirkt ausgleichend. Bewegung und Spiel sind die dem Kind angemessenen Formen, sich mit der personalen und materialen Umwelt auseinanderzusetzen, auf sie einzuwirken, die Welt zu begreifen. (vgl. Zimmer,R., 2013, S.192)

Ernährung

Ernährung und Gesundheit hängen unmittelbar zusammen. Eine ungesunde Ernährung hemmt die Vitalität und Fähigkeiten des Körpers und kann diesem ernsthaften Schaden und Krankheiten zufügen. Ernährung hat etwas mit der Kompetenz der Selbstwahrnehmung und Selbstfürsorge zu tun, d. h. ich erkenne meinen Hunger und esse etwas. Es ist aber auch ein kulturelles und soziales Erleben. Durch das gemeinsame Einnehmen von Speisen oder das gemeinsame Zubereiten entwickeln die Kinder eine Beziehung zu Nahrungsmitteln und Speisen. Verbunden mit ihrer Neugier entwickeln sie so einen positiven Blick auf ihr Essen. Die Pädagogik im Bereich Ernährung greift dabei Bezüge zum Anbau von Nutzpflanzen und zur Tierhaltung auf dies kann mit dem Bereich Umwelt verbunden werden. Gesunde und ungesunde Nahrungsmittel zu kennen ermöglicht es, maßvoll zu agieren oder auch Speisen eine Wertigkeit zu geben, indem z.B. bei Feierlichkeiten andere Speisen angeboten werden als im Alltag. Die Kinder können regionale und nationale Speisen unterschiedlicher Kulturen kennen lernen. Kinder bekommen bei uns eine Auswahl und somit eine Wahl und Entscheidungsmöglichkeit.

Entspannung Ruhe und Schlaf

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Menschen, die Entspannungsphasen in ihren Alltag einbauen, ein besseres Immunsystem haben, schneller Lernerfolge erzielen und ausgeglichener sind. Entspannen und Schlafen ist für Körper, Geist und Seele eine Wohltat! Das individuelle Schlafbedürfnis von Kindern ist sehr unterschiedlich. Daher achten die Pädagogen auf einen Ausgleich von spannenden und entspannenden Phasen im Tagesablauf. Wir bieten bedarfsorientiert Schlafmöglichkeiten an.

Sexualität

Von Geburt an haben Kinder körperliche Bedürfnisse, Wünsche und Interessen. Sie wollen kuscheln, schmuse und berührt werden. Dieses Kuscheln erleben die Kinder als lustvoll und schön. Der eigene Körper ist das erste Forschungsobjekt bereits im Säuglingsalter. Sie lernen durch Berührung und Anschauen ihren eigenen Körper kennen. Durch ihr soziales Umfeld oder durch Medien kommen Kinder mit Sexualität in Berührung und möchten darüber mehr erfahren (Schwangerschaft, Nacktheit usw.). Zudem brauchen Sie Begleitung im Verarbeiten

von Erlebnissen, die sie gehört (z. B. Vulgärsprache) oder gesehen (z. B. freizügige Werbung) haben. Grundsätzlich beantworten wir Fragen zum Thema Sexualität und vermitteln ein sachliches, fachliches Wissen und eine angemessene Sprache für Sexualität. Wir ermutigen, eigene Gefühle zu benennen und helfen den Kindern, ihre Erlebnisse einzuordnen. Wichtig ist, die Abgrenzung des Körperlichen zu erkennen, bei ihnen selbst, wie bei anderen. Doktor-spiele, kuscheln und schmusen sind den Kindern erlaubt, wenn die Regeln der Selbstbestimmung eingehalten werden. Wir vermitteln, dass körperliche Grenzen aktiv gesetzt werden müssen gegenüber anderen Kindern, wie auch Erwachsenen. Sie erfahren beispielsweise, dass man anderen zuliebe keine Zärtlichkeiten erdulden muss. Hier sind wir uns unserer Vorbildfunktion und Verantwortung sehr bewusst und tragen dies auch anderen Erwachsenen im Umfeld des Kindes an. Wir möchten mit unserer Pädagogik dazu beitragen, dass Kinder Selbstbewusstsein und Stärke auf diesem Gebiet entwickeln und KEINE Opfer sexueller Gewalt – auch nicht unter Kindern - werden!

Unser Schutzkonzept, welches ein ausführliches sexualpädagogisches Konzept enthält, kann in unseren Kindertageseinrichtungen eingesehen werden.

Gesundheitserziehung bedeutet zusammengefasst, Verantwortung für das eigene Wohlbefinden und die Gesundheit zu übernehmen und dabei auch auf die Mitmenschen zu achten. Dazu gehört unter anderem das Kennenlernen des eigenen Körpers, dessen Empfindungen und Gefühle wahrnehmen und sensibel für das individuelle Wohlbefinden zu werden. Auch die Erfahrung mit hygienischen Verhaltensweisen, dem Sauberwerden, das Bewusstmachen von gesunder Ernährung und eine gefestigte Ess- und Tischkultur werden dabei noch verinnerlicht.

Das Kind wird gestärkt, indem:

- Es lernt Verantwortung für sich und andere zu übernehmen
- Es seinen Körper kennen lernt
- Es seine Empfindungen und Gefühle kennenlernt
- Es hygienische Verhaltensweisen kennenlernt (z. B. Händewaschen, Naseputzen,...)
- Es erfährt sich gesund zu ernähren
- Es Ess- und Tischkulturen kennenlernt
- Es lernt selbstständig auf Toilette zu gehen
- Es sich äußern darf, wenn es ihm nicht gut geht

Findet statt...

- beim Wickeln
- beim An- und Ausziehen
- beim Tischdecken helfen, Spülmaschine ausräumen, Geschirr abtrocknen
- Selbständiges Säubern nach dem Toilettengang (wer es schon kann)
- beim Händewaschen
- beim Mittagschlaf / Ruhezeit

5.2.9 Lebenspraxis

Kinder haben ein großes Bedürfnis, sich an Tätigkeiten und Verhalten der sie umgebenden Personen zu orientieren (Vorbild). Besonders bei kleinen Kindern besteht ein starker Wille, Dinge selbst zu tun. Auch ältere Kinder haben Interesse an dem, was Kinder, die in ihrer Entwicklung weiter fortgeschritten sind, schon können. Lebenspraktisches Tun bietet daher von klein auf eine Fülle von Lerngelegenheiten.

Wegen seiner Vielseitigkeit ist das Lernfeld Lebenspraxis ein wichtiger und alltäglicher Baustein im Prozess der frühen Bildung, gerade für die Unterdreijährigen. Wir bieten viele Möglichkeiten an, lebenspraktische Kompetenzen zu erwerben und erproben. Durch mangelnde Zeit, Über-Fürsorglichkeit oder Ungeduld von Erwachsenen, können diese selbst initiierten und damit als besonders befriedigend empfundenen Kompetenzerfahrungen behindert werden. Lob und Bestätigung bei der Bewältigung eines selbst gesetzten Zieles wirken sich hingegen positiv aus. Es ist unsere Aufgabe, dieses starke, angeborene Nachahmungs- und Autonomiestreben zu fördern. Die Erfahrung, aus eigenem Antrieb etwas zu können und zu erreichen, gibt Motivation, sich weitere Fertigkeiten anzueignen. Die Kinder üben dabei verschiedene entwicklungsrelevante Fähigkeiten, wie z.B. Kognition, Kreativität und Sprache.

Es ist ebenfalls eine wichtige Erfahrung für die Kinder, sich selbst zu versorgen. Hierzu zählen Fähigkeiten wie das Anziehen, Speisen auffüllen und essen, sich waschen usw. Solche Alltagshandlungen bieten vielseitige Lernmöglichkeiten, auch für das soziale Miteinander, z. B. beim Blumen gießen, den Tisch decken oder Bilder aufhängen. Eine besondere Herausforderung ist das Zubereiten von Speisen, Backwerken und Getränken. Hier geht es um Sorgfalt und Genauigkeit beim Schneiden, Wiegen und Messen von Zutaten und Zeiten. Die Kinder

lernen den Umgang mit technischen Geräten, Werkzeugen und Materialien (z.B. beim Reparieren von Spielzeugen, im Garten usw.) All diese Tätigkeiten fördern die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein aber auch das Verantwortungsbewusstsein und Zugehörigkeitsgefühl. Die lebenspraktischen Herausforderungen altersgemäß gut zu bewältigen, sind wichtige Voraussetzungen für ein selbständiges Lernen in allen Erfahrungsfeldern.

Das Kind wird gestärkt, indem...

- Es lernt Verantwortung für sich und andere zu übernehmen
- Es hygienische Verhaltensweisen kennenlernt (z. B. Händewaschen, Naseputzen,...)
- Es Ess- und Tischkulturen kennenlernt
- Es sich äußern, sich mitteilen und Ideen einbringen kann
- Es den richtigen Umgang mit Geräten und Werkzeugen erleben und üben kann
- Es lernt Verantwortung für Material und Dinge aus seiner Umwelt zu übernehmen

Findet statt...

- Beim An- und Ausziehen
- Beim Speisen auffüllen und essen, sich
- Beim Hände- und Gesicht waschen
- Beim Blumen gießen
- Beim Tisch decken
- Beim Bilder aufhängen
- Beim Zubereiten von Speisen
- Beim Umgang mit technischen Geräten und Werkzeugen
- Beim Reparieren von Spielzeugen

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

Kinder erwerben Kompetenzen an vielen verschiedenen Bildungsorten: in der Familie, in der Kindertagespflege, in Kindertageseinrichtungen, in der Schule, im Verein oder anderen Bildungs- oder Freizeiteinrichtungen. Kooperation und Vernetzung, Zusammenwirken zum Wohle der Kinder sind daher nicht nur gesetzlicher Auftrag, sondern auch wichtiges Anliegen aller Kolleg*innen unserer Einrichtung.

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

„Bildungs- und Erziehungspartnerschaft als gemeinsame Entwicklungsaufgabe von Eltern und Kindertageseinrichtungen – dies ist ein zentraler Punkt des im Herbst 2005 in Kraft getretenen BayKiBiG und des BayBEP. Die aktive Einbeziehung der Eltern in das Einrichtungsgeschehen ist wichtig für alle Beteiligten und besonders für Ihr Kind. Forschungsbefunde zeigen auf, dass sich eine gute Kooperation zwischen Familie und Einrichtung positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt. Mit Stärkung des Bildungsauftrags von Kindertageseinrichtungen gewinnen die Kooperation und Vernetzung der Bildungsorte Familie und Kita zunehmend an Bedeutung und Gewicht. Nur gemeinsam wird die Herausforderung gelingen, eine hohe Bildungsqualität für alle Kinder von Anfang an sicherzustellen.“ (aus: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertageseinrichtungen, Information für Elternbeiräte und Interessenten zu BayKiBiG, BayBEP und Elternmitwirkung, Staatsinstitut für Frühpädagogik, S.3)

6.1.1 Eltern als Mitgestalter

Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern (hier synonym für Sorgeberechtigte) und der Einrichtung ist gesetzlich geregelt durch SGB VIII §22a und im BayKiBiG Art.11. Die Einrichtung ist verpflichtet, mit den Erziehungsberechtigten zum Wohle des Kindes zusammen zu arbeiten.

Die Eltern sehen wir als engstes Verbindungsglied zu ihrem Kind. Sie kennen es am besten und tragen die Verantwortung. Sie sind daher bei allen wesentlichen Entscheidungen in der Kita zu beteiligen. Das pädagogische Personal arbeitet wertschätzend, partnerschaftlich und auf Augenhöhe mit den Eltern zusammen. Wir beziehen die Eltern in das Kita-Geschehen ein

und informieren über das Alltagsgeschehen sowie regelmäßig über den Entwicklungsstand des Kindes. Wir berücksichtigen die Vielfalt der Familien, deren Bedürfnisse, Interessen und Möglichkeiten, damit diese uns in unserer Arbeit vertrauen und sich am Geschehen in der Einrichtung beteiligen können.

Folgende Ziele sind uns in der Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig:

Für uns sind Eltern die Experten und die Hauptbezugspersonen für ihr Kind. Um das Bestmögliche für das Kind zu erreichen, wünschen wir uns eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit. Alle Anliegen der Eltern nehmen wir als offene Ansprechpartner ernst und geben in jeder Situation die nötige Unterstützung.

Bei uns ist jeder Tag ein „Tag der offenen Tür!“

Das bedeutet:

- bei uns sind jederzeit und nach Absprache mit uns Hospitationen (Miterleben des Kindergartenalltags) möglich
- für eine Anmeldung und eine Kindergartenführung ist immer Zeit
- wir machen unsere Arbeit transparent durch Fotodokumentationen
- wir sind jederzeit offen für Vorschläge der Eltern
- wir sind jederzeit gesprächsbereit und nehmen uns Zeit für die Anliegen der Eltern
- wir räumen Tür- und Angelgesprächen genügend Platz ein

6.1.2 Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Das Modell der Familie ist so vielfältig, wie es Familien gibt. Eine gewachsene größere gesellschaftliche Toleranz vor individuellen Lebensformen erleichtert es, Familie individuell zu definieren und zu leben. Damit sind auch die Anforderungen, die Familien bewältigen vielfältig. Aufgrund dieser Entwicklung hat sich auch die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft verändert. Durch regelmäßige und anlass-bezogene Befragungen wird der Bedarf unserer Kita-Familien von uns ermittelt, damit wir unser Angebot daran orientieren können.

6.1.3 Der Elternbeirat

Artikel 14 des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) bestimmt, dass zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Trägern in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten ist. Weiterhin sind in Artikel 14 auch die Aufgaben des Elternbeirats geregelt.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Die Rechtsgrundlage hierfür finden wir unter UN-BRK Art. 24, BayKiBiG Art. 15 und SGB VIII §22a. Hier wird auf das Recht auf Bildung, auf Chancengleichheit und die Zusammenarbeit der familienbezogenen Institutionen und Initiativen hingewiesen.

6.2.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Der Kindergarten ist häufig die erste gesellschaftliche Institution, die von Kindern besucht wird. Durch unsere Ausbildung und Erfahrung haben wir die Möglichkeit, Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsrückstände und Sprachstörungen frühzeitig zu entdecken. Je früher reagiert wird, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Schwierigkeiten an Ausprägtheit verlieren, wenn das Kind größer wird. Wir verstehen uns als Berater der Eltern und leiten bei Bedarf und auf Wunsch gerne Ansprechpartner und Kontakte zu Fachdiensten weiter. Wir haben ein breit gefächertes Netzwerk, das wir bei Bedarf aktivieren.

6.2.2 Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Unsere Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen sind kollegial und partnerschaftlich.

Innerhalb unseres Trägerverbunds, der ekita.net gGmbH, kooperieren wir eng mit allen zugehörigen Kindertageseinrichtungen sowie mit der Geschäftsführung, der Geschäftsstelle und dem Evangelischen Kirchengemeindeamt. Innerhalb unseres Verbundes haben wir ein Tandemkita-Konzept entwickelt, um mit einer weiteren ekita.net-Einrichtung eine engere

Verbindung zu gestalten. Die Kooperation kann auf vielen Ebenen laufen, wie z.B. bei der Unterstützung von personellen kurzfristigen Engpässen, der Gestaltung von Festen oder durch gemeinsame Elternabende zu Fachthemen.

Ein wichtiger und enger Kooperationspartner für uns ist die Ev.-luth. Kirchengemeinde Philippus, zu der wir uns zugehörig fühlen. Wir verstehen uns als Teil dieser Kirchengemeinde und gestalten dies durch...

Kooperationen pflegen wir außerdem zu den umliegenden Kindertageseinrichtungen.

Die Fachberatung des Evangelischen Kitaverbands Bayern (EvKita) steht unserer Einrichtung beratend bei pädagogischen Themen zur Seite und lädt mehrmals jährlich zu Konferenzen für die Leiterinnen, Kooperationstreffen und Fachtagen ein. Daneben bietet der EvKita ein umfangreiches Fortbildungsprogramm.

Unsere Aufsichtsbehörde, der Landkreis Augsburg steht uns beratend in pädagogischen und konzeptionellen Fragestellungen zur Verfügung und bietet regelmäßige Informationsveranstaltungen über Themen zur Betriebsführung, gesetzliche Veränderungen oder Regularien und Prozesse an.

Einen besonderen Stellenwert hat die Kooperation mit der Grundschule Steppach, sie ist in Gesetzen und Leitlinien verankert: Sie umfasst die Aufgaben: Schulvorbereitung, Übergangsbegleitung, regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Fach- und Lehrkräften über die pädagogische Arbeit, Abstimmung der pädagogischen Konzeptionen und gemeinsame Durchführung von Vorkursen zur sprachlichen Bildung.

Kooperationen innerhalb der ekita.net gGmbH:

In unserem Trägerverbund arbeiten zusammen:

- Die Geschäftsführung der ekita.net gGmbH
- Die für unsere Kindertagesstätte gestellten Beiräte
- Die Kindertageseinrichtungen der ekita.net gGmbH

Kooperation mit der Kirchengemeinde Philippus:

- Frau Pfarrein Heiß, sie kommt 1x pro Woche zu Besuch in die Kita, singt mit uns und erzählt biblische Geschichten
- Der Kirchenvorstand, er ist Teil des Ekita.net Beirates
- Das Pfarrbüro

6.2.3 Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Die Möglichkeiten im Gemeinwesen sind sehr vielfältig. Wir haben den gesamten Lebensraum unserer Kinder im Blick, nutzen Beteiligungsmöglichkeiten aktiv und öffnen uns für Impulse aus dem Umfeld. So werden wir bspw. in der Adventszeit von den Maltesern eingeladen mit älteren Menschen gemeinsam zu singen. Außerdem freuen wir uns immer über den Besuch der Grundschule Steppach an St. Martin. An diesem Tag bringen die 1. und 2. Klässler unseren Kindergartenkindern frisch gebackene Martinsgänse mit. Den neusässer Weihnachtsmarkt gestalten wir immer in Form eines eigens geschmückten Tannenbaumes mit.

Zu unseren Netzwerkpartnern gehören u.a.:

Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt

Das Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt Augsburg unterstützt ekita.net gGmbH bei verschiedenen Verwaltungstätigkeiten durch seine Personalabteilung (z.B. Erstellung von Arbeitsverträgen), Buchhaltung (z.B. Einzug der Elternbeiträge, Mahnwesen, etc.), Hauptverwaltung (z.B. Versicherungsfälle) sowie die Kita-Sachbearbeitung (z.B. Kindergartenverwaltungsprogramm winkita on web/kibig.web).

BAD Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik GmbH

Unser Betriebsarzt vom BAD steht den Mitarbeitenden der ekita.net gGmbH bei Fragen rund um die Gesundheit zur Verfügung und übernimmt die gesamte betriebsärztliche Betreuung und das betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM).

Ausbildungsinstitutionen

- Fachakademie für Sozialpädagogik Maria Stern Augsburg und Nördlingen
- Fachakademie für Sozialpädagogik des Diako
- Staatl. Berufsfachschule für Kinderpflege Friedberg
- Berufliches Schulzentrum Neusäß
- BFZ

Grund- und Förderschulen

- Grundschule Steppach

Beratungsstellen

- Evang. Beratungsstelle des Diakonischen Werks Augsburg e.V.
- Familienstation Neusäß

Evang.-KITA-Verband Bayern

Die Leitungen der ekita.net-Einrichtungen nehmen regelmäßig an den Träger-Leiterinnen-Konferenzen des Evang. KITA-Verbands Bayern teil.

Frühförderstelle

- Schlauer Fuchs

Fachkräfte und -dienste im Rahmen der Integration (Bezirk)

- Frühförderstelle „Schlauer Fuchs“

Jugendamt / Jugendhilfeplanung

- Familienstation Neusäß
- Amt für Kinder, Jugend und Familie – Sozialdienst Mitte
- Amt für Kinder, Jugend und Familie - Kindertagesbetreuung Pädagogik

Behörden / Kommune

- Landratsamt Augsburg
- Stadt Neusäß
- Gesundheitsamt
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Diakonie Handwerksbetriebe

Die Diakonie Handwerksbetriebe sind für alle ekita.net-Einrichtungen mit der jährlichen Überprüfung der Spielgeräte und Elektrogeräte beauftragt. Darüber hinaus sind sie mit den

Aufgaben der externen Fachkraft für Arbeitssicherheit beauftragt. In dieser Funktion finden jährlich Begehungen zum Thema Arbeitssicherheit der Mitarbeitenden statt.

Auch verschiedene Dienstleistungen, wie z.B. der Hausmeister werden über die Diakonie Handwerksbetriebe ausgeführt.

Gesundheitswesen

- Kinderärzte
- Therapeuten
- Frühförderstelle „Schlauer Fuchs“

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Gemäß § 8a SGB VIII sind wir dazu verpflichtet sicherzustellen, dass unsere Mitarbeitenden bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen. Zu dieser Einschätzung ist eine sog. „insoweit erfahrene Fachkraft“ beratend hinzuzuziehen. Soweit der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, sind die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in diese Gefährdungseinschätzung ebenfalls miteinzubeziehen. Ziel ist es, gemeinsam daraufhin zu arbeiten, dass adäquate Hilfen in Anspruch genommen werden, sofern diese erforderlich sind. Kann eine Gefährdung nicht abgewendet werden, sind wir dazu verpflichtet, dass jeweils zuständige Jugendamt zu informieren und die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei einer Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII erforderlich ist. Auch hier ist eine Beteiligung der Erziehungsberechtigten und des Kindes bedacht, sofern dadurch nicht der wirksame Schutz des Kindes in Frage gestellt wird.

Unser Schutzkonzept kann in unseren Kindertageseinrichtungen eingesehen werden.

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung lassen sich zum einen durch die jährliche Elternbefragung dokumentieren, zum anderen sind wir stets daran interessiert, jederzeit in einen vertrauensvollen Kontakt mit den Eltern und allen Kooperationspartnern zu treten. Unsere Mitarbeitenden bilden sich regelmäßig weiter.

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit

Im Team: Kollegiale Beratung, Austausch und Beratung mit Team, Gruppen- und Einrichtungsteams, Planungstage, Supervision, Beratung Multiprofessionelle Teams

Im Verbund: ekita.net Leitungskonferenz, Hospitationen, Klausuren

Im Dekanat: Fachberatung, Träger-Leiterinnen-Konferenzen

Befragung der Eltern, Kinder und Mitarbeitenden

Innerhalb des Kita-Verbundes wird jährlich eine Elternbefragung durchgeführt. Diese ist standardisiert und gibt Aufschluss über die Zufriedenheit der Eltern mit den jeweils geltenden Rahmenbedingungen, der pädagogischen Arbeit, den Wünschen und Vorstellungen im Bereich der Elternarbeit und der Familienbildung. Die Ergebnisse werden den Eltern über einen Aushang in der Kita transparent gemacht. Die Ergebnisse der einzelnen Einrichtungen werden in einer Gesamtauswertung zusammengefasst, die einen Überblick über relevante Themen seitens der Eltern sowie Verbesserungs- und Entwicklungspotentiale ermöglicht.

Eine Mitarbeitenden Befragung als geeigneter Prozess zur Erhöhung der Mitarbeitenden Zufriedenheit und -motivation findet einmal jährlich im Rahmen der Betriebsversammlung statt. Ziel ist es, die Zugehörigkeit zu stärken, langfristig ein gutes Betriebsklima zu gewährleisten, gezieltere Mitarbeiterqualifikationen zu entwickeln, Betriebsabläufe zu optimieren, das Empfehlungsmanagement für neue Mitarbeiter zu steigern – kurz: ein attraktiver Arbeitgeber zu sein.

Eine Kinderbefragung findet derzeit noch keine statt, soll aber fest in unseren Jahresablauf integriert werden.

Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

„Bei der Erarbeitung der inhaltlichen Bereiche der Konzeption ist ein intensiver Kommunikations- und Verständigungsprozess anzustreben, an dem Träger, Team, Eltern, Kinder und der Kooperationspartner Schule beteiligt sind. Diese breite Beteiligung an der Konzeptionsentwicklung ist in Bayern gesetzliche Vorgabe“ (vgl. Reichert-Garschhammer, 2018, S. 23).

Die Konzeption wird jährlich und nach Bedarf (bei Neuerungen) überprüft und fortgeschrieben. Dies geschieht zunächst im gesamten Team, an sogenannten Planungs- oder Konzeptionstagen. Je nach Bereich und / oder Umfang, bearbeitet immer eine Gruppe Mitarbeitenden einen Themenbereich oder es besteht auch die Möglichkeit Themenbereiche in die Beratung Multi-professioneller Teams mitzunehmen, um es dort begleitet zu diskutieren. (z.B. Partizipation, Beschwerdemanagement für Kinder, Bild vom Kind...)

Seit Sommer 2020 steht allen Kitas eine pädagogische Assistenz für pädagogische Fragestellungen und die Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeptionen zur Verfügung.

Stellenbeschreibungen

Die Stellenbeschreibung ist eine Aufgaben- und Funktionsbeschreibung, inklusive der Weisungsbefugnis im Rahmen des Dienstvertrags. Sie wird veränderten Umständen angepasst und bei Bedarf, spätestens aber nach fünf Jahren, überprüft.

Fortbildung, Supervision, Hospitation und Fachliteratur

Die Einrichtungen der ekita.net gGmbH verfügen über ein festes Fortbildungsbudget. Neben der Teilnahme an Fortbildungen im Rahmen der Personalentwicklung, besteht für die Einrichtungsleitungen sowie für die Teams auch Supervision oder Coaching zur Verfügung.

Unsere Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, in einer der anderen ekita.net-Einrichtungen zu hospitieren. Dies dient dem fachlichen Austausch auf kollegialer Ebene sowie der persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung.

Unsere Einrichtungen haben jederzeit Zugang zu Fachliteratur.

Mitarbeitendenjahresgespräche

Mindestens einmal jährlich finden in allen ekita.net-Einrichtungen individuelle Mitarbeitendenjahresgespräche mit der Einrichtungsleitung und den einzelnen Teammitgliedern statt. Diese dienen dazu, verschiedene Teilbereiche wie Aufgaben, Arbeitsumfeld, Zusammenarbeit und Führung sowie Veränderungs- und Entwicklungsperspektiven zu reflektieren und ggfs. gemeinsam weitere Schritte einzuleiten-

Beschwerdemanagement

Rückmeldungen sind für uns wichtig. Sie helfen uns, unsere Arbeit zu reflektieren, etwaige Missstände aufzudecken und Veränderungen anzugehen. Bei uns können sich Eltern jederzeit mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an die pädagogische Fachkraft, die Einrichtungsleitung oder den Elternbeirat wenden. Daneben bieten wir in unserer Einrichtung weitere Möglichkeiten, wie z.B. Elternabende, Elternbefragungen und Elterngespräche, an, um uns eine Rückmeldung über die Zufriedenheit zu geben.

Auch die Kinder und die Mitarbeitenden finden Gehör, wenn es einen etwas mitzuteilen gibt. Hierzu wenden sich die Mitarbeitenden entweder an die Vorgesetzte, die Geschäftsführung oder die Mitarbeitendenvertretung.

Kinder beschweren sich nicht immer systematisch, sondern auch direkt und impulsiv oder versteckt und subtil. Für letzteres müssen die Fachkräfte eine Aufmerksamkeit und ein Gespür entwickeln. Unser angeleitetes Beschwerdemanagement für die Kinder.

Unser Beschwerdemanagement zeichnet sich im Grundverständnis dadurch aus, dass jegliche Formen von Beschwerden zugelassen sind. Damit soll die Schwelle zur Beschwerde niedrig sein. Jede Rückmeldung oder Beschwerde wird sachlich, wertschätzend und auf Wunsch vertraulich behandelt. Nach Kenntnis und Analyse beginnt ein Prozess, in dem Lösungen oder Antworten erarbeitet werden. Jede Beschwerde sehen wir als konstruktiv und als Beitrag im Sinne der Partizipation an. Dieser Prozess kann Zeit und den Mut zum Perspektivenwechsel der Beteiligten benötigen, soll im Ergebnis aber immer zu einer Verbesserung oder auch einem besseren Verständnis beitragen, auch, wenn vielleicht nicht alles möglich ist.

Grundsätze:

- Jede Mitarbeiterin ist verpflichtet, alle Beschwerden von Eltern und Kindern entgegenzunehmen.
- Die Mitarbeiterin, die die Beschwerde entgegengenommen hat, informiert die Leitung der Kindertagesstätte, um gemeinsam mit dem Team oder dem Träger eine Lösung zu finden.

Mögliche Beschwerdeformen:

- mündlich im persönlichen Gespräch oder per Telefon
- Vereinbarung von Sprechstunden mit den Erzieherinnen oder der Leitung
- schriftlich per Brief, Fax oder E-Mail
- Elternfragebögen

Qualitätshandbuch

Das Qualitätshandbuch als Teil des Qualitätsmanagements ist einrichtungsübergreifend bei der Geschäftsführung angesiedelt und wird in enger Zusammenarbeit mit den Leitungen und der Geschäftsstelle der ekita.net gGmbH erarbeitet und weiterentwickelt.

Der klare und übersichtliche Aufbau der Dokumentenablage ist gegliedert nach dem Bundesrahmenhandbuch der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. Bayern (BETA QM) und bietet eine Orientierung seiner Themen an den Erfordernissen des Kita-Alltags, die Hintergrundinformationen zu den einzelnen Handlungsfeldern und die praxisnahe Sprache erleichtern die Arbeit mit diesem Instrumentarium. Es ermöglicht alle Beteiligten, eine individuelle Standortbestimmung durchzuführen, um auf dieser Grundlage eine eigene, auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittene Qualitätspolitik zu entwickeln und umzusetzen.

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Wir wollen im Jahr 2022 / 2023 noch mehr das Finnische Bildungssystem in unsere Kita bringen. Dies beinhaltet vor allem noch mehr Autonomie und Partizipation für die Kinder.

8. Quellen- und Literaturverzeichnis

Baacke, Dieter. 2004. Medienkompetenz als zentrales Operationsfeld von Projekten. In: Bergmann Susanne / Lauffer Jürgen / Mikos Lothar / Wiedemann Dieter (Hrsg), Medienkompetenz, bpb,, S. 21-26

Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – BayKiBiG) vom 8. Juli 2005. Verfügbar unter: <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG?AspxAutoDetectCookieSupport=1> [Zugriff am: 22.02.2021]

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration & Staatsinstitut für Frühpädagogik (2019): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP), Berlin: Cornelsen, 10. Auflage

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration & Staatsinstitut für Frühpädagogik (2015): Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren – Eine Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Berlin: Verlag das Netz, 2. Edition

Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannover e.V. (Hrsg.) 2012: Das Kind im Mittelpunkt – Grundsätze für die Arbeit in Evangelischen Kindertagesstätten. Verfügbar unter: <https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/wir-fuer-sie/kinder/kita-und-schule/kindertageseinrichtungen> [Zugriff am: 22.02.2021]

Dunkl / Eirich (2020): Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz mit Kinderbildungsverordnung, 7. Auflage, Kommunal- u. Schul-Verlag

Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL) Zugriff am: https://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/bayerische_bildungsleitlinien.php [Zugriff am: 22.02.2021]

Neuß, N. (2013): Medienbildung In: Fried, L. / Roux, S.: Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit, S. 235 – 241, 3. Überarbeitete Auflage, Berlin: Cornelsen

Sozialgesetzbuch (SGB VIII) Achstes Buch Kinder- und Jugendhilfe. Verfügbar unter: <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html> [Zugriff am: 22.02.2021]

Staatsinsitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul A: Konzeptionsentwicklung als gesetzliche Aufgabe bayerischer Kitas. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]

Staatsinsitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]

Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul C: Praxistools zur Konzeptionsentwicklung. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]

UN-Behindertenrechtskonvention – Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Verfügbar unter: https://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/UN_Konvention_deutsch.pdf?__blob=publicationFile&v=2 [Zugriff am: 22.02.2021]

UN-Kinderrechtskonvention – Regelwerk zum Schutz der Kinder Weltweit Verfügbar unter: <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention> [Zugriff am: 22.02.2021]

Vollmer, K. (2012): Ko-Konstruktion. In: Vollmer, K.: Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg: Verlag Herder

Zimmer, R. (2013): Bewegungserziehung In: Fried, L. / Roux, S.: Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit, S. 192 - 198, 3. Überarbeitete Auflage, Berlin: Cornelsen

Zitat Martin Luther: Verfügbar unter: <https://gutezitate.com/zitat/205159> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Janusz Korczak: Verfügbar unter: <https://gutezitate.com/autor/janusz-korczak> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitate aus der Bibel: Verfügbar unter: <https://www.bibleserver.com/LUT/R%C3%B6mer8> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Wolfgang Maier, 1999: Verfügbar unter: http://dms-portal.bildung.hessen.de/elc/fortbildung/pdo/schriftsprache/grundlagen/grund_lv/sprache.html [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Platon: Verfügbar unter: <https://www.zitate-online.de/literaturzitate/allgemein/17797/das-staunen-ist-der-anfang-der-erkenntnis.html> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Hauffe: Leuchtpol gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung von Umweltbildung im Elementarbereich mbH, 2011, Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e. V. Band 23 Sonderedition Leuchtpol Bibliothek Band 8, S. 3 Verfügbar unter: <https://www.umweltbildung.de/fileadmin/inhalte/Materialien/Leuchtpol/kokita-broschuere.pdf> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Konfuzius: Verfügbar unter: <https://1000-zitate.de/6419/Sage-es-mir-und-ich-vergesse.html> [Zugriff am: 22.02.2021]